

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfg. Inzertate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 75.

Danzig, den 13. September 1913.

4. Jahrgang.

Jena 1913.

Wie schwüle Gewitterstimmung liegt über Europa. Höher denn je redt der Imperialismus sein ehernes Haupt. Hunderttausende gesunder, kräftiger Menschen sind in den letzten Monaten ihm zuliebe auf dem Balkan geschachtet, weite Flächen Landes in Wüsteneien verwandelt worden. Und wer weiß, wie bald die Fackel in den Pulverturm Mitteleuropas fliegt? Nahe daran waren wir mehr als einmal in den letzten Jahren. Wenn unsere „Staatsmänner“ bisher noch im letzten Augenblick vor dem Kriege zurückschreckten, dann geschah dieses aus Furcht vor den Folgen. Zu groß ist der Einsatz, zu unsicher der Erfolg. Und wenn die Partikulare verloren geht? Dann lautet im Hintergrund die Resolution! Hunderttausende Proletarier mögen auf den Schlachtfeldern verbluten, Millionen werden trotzdem übrig bleiben. Die geschlagen heimkehrende Armee aber würde den Bürgerkrieg ins Land tragen. So war es vor einem Jahrzehnt, als der russische Riese dem japanischen Zwerg unterlag, so ist es jetzt wieder auf dem Balkan. Alle diese Völker bestehen aus Bauern, von denen nur der kleinste Teil lesen und schreiben kann. Zeitungen sind in Russland und auf dem Balkan ebenso seltene Dinge, wie Seife oder Gewerkschaftshäuser. Trotzdem das Emporwürgen der revolutionären Blut! Wie würde das erst in Deutschland oder Frankreich werden, wo nahezu jeder lesen kann, wo viele Hundert Zeitungen das Volk täglich über alle Vorkommnisse unterrichten, wo die Massen an Versammlungsfreiheit und Koalitionsrecht gewöhnt sind? So schreie jeder der Weltmachtspolitiker bisher davor zurück, alles auf eine Karte zu setzen. Sie rüsten . . .

Sie rüsten! Mehr Kriegsschiffe, mehr Kanonen, mehr Soldaten. Neue Zehntausende zu den vorhandenen Hunderttausenden. Das ganze Land eine Kaserne. Wo immer ein grübelndes Hirn etwas erfährt, da kommt der Militarismus und fragt: Müht es mir? Wenn man Menschenleben damit vernichten kann, dann ist auch für die neue Erfindung Geld da. Im anderen Falle mag sie verstauben und vermodern. Für die Kultur die Wäpfe von Molochs Tisch. Für diesen alles. Und wenn es des Volkes Haut und Hemde wäre.

Das Volk! Da steht der Proletar: trohig dreinblickend und ein unversöhnlicher Feind des herrschenden Systems. Er hat seinem Gegner oft genug die Stirn, hat sich mit ihm in erbittertem Ringen gemessen. Immer aber ging der Klassenstaat als Sieger hervor, verflachte seine Position. Vergebens Versammlungen und Protestresolutionen, vergebens auch die Wahl der roten Hundertzahn. Es scheint, als ob die besitzende Klasse um so unbefähigter werde, je mehr das Proletariat ihr aufsehe. Was Wunder, daß die Reihen der Arbeiterarmee für einen Augenblick ins Schwanken kommen, daß die Masse fühlt, dem an Kräften gewachsenen Gegner müsse auch eine neue Taktik gegenüber angewandt werden.

Das ist, was dem dritten Parteitag in Jena das Gepräge geben soll. Er steht an der Grenze einer neuen Entwicklungsstufe der deutschen Sozialdemokratie. Jeder dritte Reichstagswähler im deutschen Lande wählt sozialdemokratisch. Rund eine Million Proletarier sind in der politischen Organisation, zweieinhalb Millionen in den Gewerkschaften vereinigt. Ein Heer roter Vertreter wirkt in den Landes- und Stadtparlamenten für uns. Trotz dieser unerschütterlichen Stärke aber Riesenrüstungen und Zollwucher, Dreiklassenwahlgesetz und Scharfmachertum! Wir Deutschen sind ja immer ein Volk der Träumer gescholten worden. Auch die deutsche Sozialdemokratie hat genug theoretisiert. Ob darunter nicht ihre revolutionäre Energie gelitten hat? Das ist die Frage, die so manchen unserer Genossen bewegt und die anlässlich der Debatten über den Massenstreik öfter anklingt. Die einen halten die deutsche Arbeiterschaft für den Massenstreik noch nicht für reif genug, die anderen sind der Meinung, daß er unbedingt angewendet werden muß. Sache des Parteitag wird es sein, beide Ansichten zu prüfen und das Richtige zu finden. Sicher wird die Frage des Massenstreiks in den nächsten Jahren im politischen Leben eine große Rolle spielen. Zeugt doch die Aufmerksamkeit, mit der die Gegner die Diskussion des Massenstreiks in unserer Parteipresse verfolgen, welche Bedeutung diesem proletarischen Kampfmittel innewohnt.

Neben diesem wichtigen Verhandlungsgegenstande wird der Parteitag die Organisationsfrage zu erörtern haben. Das äußere Wachstum unserer Bewegung konnte im letzten Jahre nicht befriedigen. Die Tatsache verdient ernsteste Beachtung. Aber nicht in organisatorischen Mängeln, wie der Parteivorstand das tut, ist die Ursache des geringen Fortschritts zu suchen. Wir glauben, die Ursache des geringen Fortschritts hat mit ihrer Ansicht recht, wenn sie die geringen Fortschritte auf die unentschlossene Politik unserer Partei zurückführt. Diese mag durch die gesteigerte Verantwortung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion herbeigeführt sein. Mit dem Augenblick jedoch, da es wieder im sichern Gleichschritt vorwärts geht, werden sich neue Massen zu der alten Armee finden.

Auch die Arbeitslosenfrage wird in Jena auf der Tagesordnung stehen. Kein Zweifel: die Krise naht mit Riesenschritten. Und doch weigern sich Staat und Kommune, etwas für die Opfer der heutigen Wirtschaftsweise zu tun. Einer schiebt dem andern die Arbeitslosenfürsorge zu. Derweil können die Arbeitslosen hungern. Oder auch verhungern. In diesem unwürdigen Zustand hinein wird nun das Veto der Arbeiterschaft fallen. Ob man es in den Kreisen der Satten hören wird? Oder ob die Herrschaften sich weiter in der Rolle Belfazars gefallen?

An Arbeit wird es unsern Genossen, wie wir sehen, in Jena nicht fehlen. Wünschen wir, daß die Tagung uns in diesen Zielen ein Stück näher bringt. Der Sozialismus ist die Hoffnung unzähliger in Not und Dürftigkeit lebender Menschen. Von diesem Bewußtsein werden auch unsere Führer und unsere Vertrauensleute getragen. Das mag die Gewähr dafür geben, daß das Jena 1913 wieder ein Markstein auf dem Wege zu einer besseren Zeit ist.

Ugrarzölle und Landentvölkerung.

Nachträglich wird eine Rede bekannt, die der Amtsrat Kaiser-Kasimirsburg in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Februar dieses Jahres gehalten hat. Sie wurde im Maiband des Jahrbuchs der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht. Die Frankfurter Zeitung zog die Rede ans Licht, worauf auch andere Blätter, so der Gewerksverein, auf die Darlegungen eingingen. Der Amtsrat Kaiser führte in dem Vortrag den Nachweis, daß der ausländische Wanderarbeiter in Deutschland eine Subvention von 200 Mark jährlich erhalte! Die ausländischen Arbeiter werden durch „unsere bewährte Wirtschaftspolitik“ bevorzugt, dafür wird den deutschen Arbeitern die Lebenshaltung in vielfacher Weise erschwert. Und da legen die obrigkeitlich abgestempelten Professoren ihre Finger an die Nasen und sinnieren, wie der Geburtenabnahme vorzubeugen sei!

Nach den Mitteilungen der erwähnten Zeitungen ging der Amtsrat Kaiser, ein ostelbischer Landwirt, davon aus, daß in den achtziger Jahren, als die Grenzen für die russischen Polen und Galizier geschlossen waren, die deutschen Landarbeiter eine starke Vermehrung erfahren hätten. Damals, so hieß es, habe sich die Wanderarbeiterfrage der deutschen Schnitter, die Sachseingängerei, gebildet, so genannt, weil die sächsischen Landwirtschaft, die Zuderriibenbau betrieb, am meisten Nachfrage nach Arbeitern hatte, die dann aus der Landsberger Gegend, aus Oberschlesien, Ostpreußen und Pommern kolonnenweise dahin zogen. Im Anfang der neunziger Jahre wurde die Grenze für die ausländischen Arbeiter geöffnet. Bei der Agitation für die Ugrarzölle wurde zwar beständig die Möglichkeit einer besseren Bezahlung der deutschen Landarbeiter vor die Augen gerückt, statt dessen aber wurden immer mehr fremde Leute ins Land geholt. „Die ausländischen Arbeiter boten sich billig an,“ so führte der Amtsrat aus, „daß man es niemand verdenken konnte, zuzugreifen.“ Es gibt viele Besitzer, die nur nach so viel eigene Leute haben, daß sie damit ihren Bedarf an Knechten und Viehfütterern decken können. Sie haben schon Winterschnitter. Die ganze deutsche Landwirtschaft wird russisch. Wenn wir alle die Güter zusammenrechnen, die Russen beschäftigen, dann gibt das bei uns in Deutschland eine ganze Provinz, die menschenleer ist. Und nach meiner Meinung machen doch gesunde und tüchtige Menschen den wichtigsten Bestandteil des Volkes aus.

Die ganze deutsche Landwirtschaft wird russisch. In diesem Licht gewinnt das wenig erfolgreiche Bestreben der Hatalitäten, aus den Bewohnern der preussischen Ostprovinzen „gute“ Deutsche zu machen, ein ganz besonderes Ansehen. Der Amtsrat Kaiser gab als Grund für den großen Zuzug der Ausländer an, daß der Mensch im Auslande billiger zu produzieren sei. Da brauche nicht mit leeren Schulen und hohen Abgaben gerechnet zu werden und es komme die billigere Lebensweise in Frage. „Was würden Sie dazu sagen“, heißt es in der Rede, „wenn der Staat, der Mitleid mit uns Landwirten haben sollte, und mit unserer Not, Arbeiter zu bekommen, ein Einsehen hätte und jedem Ausländer eine Subvention von 200 Mark pro Jahr gäbe, damit er leichter zu uns käme? Sie würden sagen, das ist undenkbar und ungerecht. Und trotzdem ist es so, daß der ausländische Wanderarbeiter von unserm Staat augenblicklich eine Subvention von 200 Mark jährlich bekommt. . . . Durch unsere landwirtschaftlichen und industriellen Zölle ist, was wir alle nicht bestreiten können, eine große Spannung zwischen Russland und Deutschland in den (Preisen für) Lebensmitteln und allem, was damit zusammenhängt, eingetreten. Diese Spannung hat bewirkt, daß bei uns die (Preise für) Lebensmittel und alles, was damit zusammenhängt, im Verhältnis zu Russland gestiegen sind. Der deutsche Arbeiter muß nun aber seine Familie hier bei uns ernähren, während der russische Arbeiter seine Familie in Russland läßt, so daß seine Familie um die Spannung billiger lebt, die durch die Zölle geschaffen ist.“

„Hierauf“, so fuhr der ostelbische Landwirt fort, „kam ich einmal ganz zufällig. Als vor ungefähr sechs Jahren die Idee aufkam, man müsse die Leute sehnhaft machen, dann würden sie gern bei uns bleiben, griff ich diese Idee auf und war ganz voll davon. Ich sprach mit meinen Leuten davon, machte ihnen alles klar und redete ihnen zu, sie möchten sich sehnhaft machen; sie hätten dann doch ein eigenes Grundstück. Sie machten auch ganz vergnügte Gesichter. Nach einiger Zeit, als ich sie wieder fragte, machten sie aber lange Gesichter. Ich fragte: Was ist euch denn, warum wollt ihr das nicht? Da erwiderten sie: Das ist eigentlich alles schon so gewesen; früher waren um Kasimirsburg herum sehr viele freie Arbeiter, die bei Ihnen seit dreißig und vierzig Jahren gearbeitet hatten; oder noch länger, d. h. sind aber alle weggezogen, es muß deshalb doch wohl nicht nacheinander sein, sich sehnhaft zu machen. Dagegen ließ sich nichts sagen, die Schlussfolgerung war gar nicht schlecht. Ich sagte zu ihnen: Heute ist das doch ganz anders, wir brauchen euch und ihr seid so lange bei mir; warum wollt ihr diese Vergünstigung nicht annehmen? Da sagen sie: Das ist ja gar keine

Vergünstigung, wir bleiben lieber bei Ihnen als Tagelöhner. Als im Jahre 1876 Ihr fremden Arbeiter, die bei Ihnen herum wohnen, etwas mehr Lohn haben wollten, wollten Sie ihnen diesen nicht bewilligen, da Sie ja billigere Arbeiter durch die Russen zur Verfügung hätten. Das stimmt, meine Herren, die Leute wußten doch alles genau. . . . Nun sagten meine Leute — und sie hatten recht —: Wenn wir uns ansiedeln und wir einmal etwas mehr Lohn haben möchten, dann würden Sie wahrscheinlich doch wieder zu ausländischen Schnittern greifen. Ja, sagte ich, Leute, wenn ihr zu anspruchsvoll seid, und ich glaube, daß ich mit den Ausländern billiger arbeiten kann, werde ich es wahrscheinlich tun. Und da sagten sie: Dagegen können wir nichts machen, die Russen arbeiten viel billiger als wir; also können wir uns nicht sehhaft machen.“

In derselben Zeit kam ich eines Tages zum Mietendreschen und unterließ mich mit meinem Vorschmittler. Es war vor fünf Jahren. Er wohnte bis dahin bei Landsberg und holte die Schnitter aus Russland. Ich fragte ihn verschiedenes und aus seinen Worten ging hervor, daß er in Russland wohnte. Ich sagte: Hören Sie einmal, wohnen Sie in Russland? „Ja, ich wohne in Russland!“ Ja, wie können Sie als Deutscher nach Russland ziehen? „Ja, das machen wir alle so.“ Ich sagte: Na, wie kommt denn das? Da sagte er: „Warum soll ich das nicht mitmachen? Ich wohne ja mit meiner Familie in Russland viel billiger und verdiene deshalb hier doch genau daselbe.“ Meine Herren, das ging mir durch den Kopf, und seitdem habe ich versucht, die Sache zu ergründen. Ich fragte ihn noch einmal: Tun denn das auch sonst Leute? „Jawohl, das tun auch sonst Leute, nicht bloß die Vorschmittler. Warum denn?“ Sie leben doch so besser, sie haben nicht so viel für ihren Lebensunterhalt auszugeben.“

Nun habe ich mit den Vorschmittlern und anderen Leuten gerechnet und da sind wir zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Familie in Russland, wenn sie daselbe isst und trinkt, und ebenso wohnt, ungefähr um 200 Mark im Jahre billiger leben kann als in Deutschland. Um diese 200 Mark sind die Russen also den Deutschen überlegen. Unsere deutschen Arbeiter sind infolgedessen den Russen gegenüber nicht konkurrenzfähig. Das sind die verfluchten 200 Mark, von denen ich vorher sprach und damit eine Subvention für die ausländischen Wanderarbeiter.“

Diese Wirkung der Zölle, von der der Amtsrat Kaiser „zufällig“ erfuhr, ist ja von der sozialdemokratischen Partei seit jeher betont worden. Kaiser hat recht, daß gesunde und tüchtige Menschen den wichtigsten Bestandteil des Volkes ausmachen. Nicht das Geldschränkinteresse der Großjunker darf ausschlaggebend sein, sondern das Wohl der Allgemeinheit. Spätestens bei der Erneuerung der Handelsverträge muß deshalb eine gründliche Umkehr in der Zollpolitik erfolgen. Wir wollen keine Bevorzugung fremder Arbeiter.

Politische Übersicht.

Bebel als Demagog.

Keine geschmackvollere Ueberschrift als diese wählte Herr Professor Delbrück für den Nachruf zu finden, den er im letzten Heft seiner Preussischen Jahrbücher dem verstorbenen Führer der deutschen Sozialdemokratie widmet. Nichts will er damit sagen, was unserem verstorbenen Genossen zur persönlichen Unehre gereiche. Aber daß das Wort einen gewissen verächtlichen Klang hat und auch haben soll, das bestreitet Herr Delbrück nicht. Es soll nötig sein, um Bebels Wirksamkeit historisch richtig abzuschätzen. Da fragt sich denn zunächst: was ist ein Demagog? Und Herr Delbrück antwortet durch einen Vergleich mit Kleon, der im Jahre 429 vor Christi, nach dem Tode des Perikles, zu Athen an die Spitze der demokratischen Partei trat. „Er war“, schreibt Delbrück, „der Führer der Kriegspartei in Athen, der schneidige Draufgänger, stets der Vertreter der energischsten Maßregeln, der Feind aller Lauheit und Halbheit — weshalb war er kein Staatsmann? Weil ihm das positive Ziel fehlte.“

„Er sah immer nur die augenblicklich vorliegende Frage; aber er hatte nicht Gedanken und Verantwortungsgefühl genug, um auch zu überlegen, was hinterher kommen werde. In dieser Ueberlegung aber, wie das auch Bismarck einmal gesagt hat, liegt der eigentliche Politiker.“

Unsere Leser werden leicht verstehen, daß es uns hier nicht um Kleon zu tun ist. Aber im Vorbeigehen sei doch gezeigt, wie das blinde Morarteil gegen die Demokratie Herrn Delbrück geradezu das Gegenteil dessen zeigen läßt, was vorhanden war. Kleon also soll ein Demagog gewesen sein, weil er sich immer nur um die Augenblicksfrage bekümmert habe, und nie um das, was hinterher kommen werde. Nun ist von Kleon eine einzige Rede überliefert; und der sie berichtet, war sein politischer und persönlicher Feind, Thukydides. Zu Gunsten Kleons wird die Rede also gewiß nicht gefärbt sein, zumal Thukydides stets mit der maßlosen Gehässigkeit von Kleon redet. Was aber hat Kleon nach diesem Bericht gesagt? Er macht der athenischen Volksversammlung Vorwürfe darüber, daß sie nur den zur Verhandlung stehenden Fall betrachtete, aber nicht bedachte, was für Folgen aus ihrem Beschluß entstehen müßten! Er warnt sie davor, sich durch glänzende Reden hinreißen zu lassen, anstatt die Sache nüchtern zu beurteilen! Mit andern Worten: er warnt sie vor den Demagogen. Wenn also dies das Kennzeichen eines Demagogen ist, daß er nicht überlegt, was hinterher kommt, dann war Kleon das Gegenteil davon.

Doch wie gesagt, was mit Kleon vor 2300 Jahren los war, das soll uns hier gleichgültig sein. Auch ist der oben angeführte Satz nur erst das Sprungbrett, das Herrn Delbrück zu weit Größerm führt. Weil nämlich, so führt er weiter aus, dem Demagogen das Verantwortungsgefühl fehle, zu fragen, was hinterher komme, so richte er sich nur auf Augenblicksstimmungen ein und komme niemals in Konflikt mit den Massen. Ein wahrer Staatsmann

Wer sich genauer darüber zu unterrichten wünscht, lese das Ergänzungsheft 4 der Neuen Zeit vom 16. Oktober 1908. „Eine Geschichte der Kriegskunst“ von Franz Meyring, besonders Seite 24-31.

distrie" gefährdet, wenn zu viel von den Sozialisten ins Stadtparlament eindringen. Daher sagt ein Wahlrechtsrad den andern.

Unsere Genossen haben den ihnen vom Magistrat hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen. Bereits am Sonntag wurde ein Flugblatt verbreitet, das die reaktionären Pläne der Wahlrechtsänderer in die breitere Öffentlichkeit trug. Weitere Aktionen werden folgen, so daß das arbeitende Volk bald genug über den Gang der „fortschrittlichen Entwicklung in Preußen“ Klarheit haben wird.

Befangene als landwirtschaftliche Arbeiter.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat den Antrag gestellt, den Landwirten Gefangene in kleinen Trupps zur Verfügung zu stellen gegen die Garantie des sicheren Unterbringens und gegen das Versprechen, die Gefangenen soweit als möglich auch im Winter zu beschäftigen. Der Oberpräsident der Provinz hat darauf mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft diesen Wünschen, soweit der verfügbare Bestand an Gefangenen es gestatte, bereits in weitem Umfange entgegengekommen seien.

Gegen die Verwendung von Gefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten wird durch nichts einzuwenden sein, jedenfalls wird ihre Gesundheit mehr geschützt, als wenn sie in staubigen Werkstätten beschäftigt werden. Diese Beschäftigung von Gefangenen darf aber nicht zu einer Konkurrenz gegen die Arbeitskraft der freien Arbeiter sich gestalten und deshalb muß verlangt werden, daß die Verwendung von Gefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten nur unter der Voraussetzung gestattet wird, daß Löhne bezahlt werden, die nicht unter denen der freien Arbeiter stehen. Den Agrariern scheint es aber gerade darauf anzukommen, erstens willige Arbeitskräfte zu haben, die keinen Widerspruch wagen dürfen, zweitens aber diesen Arbeitskräften so gut wie gar keinen Lohn bezahlen zu müssen. Gegen diese Art von Verwendung der Gefangenen müßte allerdings in schärfster Weise Einspruch erhoben werden.

Wie steht's mit dem Wehrbeitrag der Bundesfürsten.

Diese Frage ist schon häufig aufgeworfen worden. Das Kanzenblatt, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, sieht sich daher genötigt, hierzu folgende Ausführungen zu machen:

„Immer wieder wird auch in der Presse die Frage erörtert, in welcher Weise die deutschen Bundesfürsten ihr Versprechen einlösen werden, durch Besteuerung eines freiwilligen Wehrbeitrages ein Beispiel vaterländischen Opferstimmens zu geben. Man fordert von ihnen eine bindende Erklärung darüber, in welcher Höhe sie die einmalige Abgabe leisten wollen. Es ist nicht recht verständlich, in welcher Weise das geschehen soll. Soll jeder der deutschen Bundesfürsten etwa in seinem bundesstaatlichen Regierungsblatt eine entsprechende Erklärung veröffentlichen oder seiner Regierung gegenüber ein feierliches Versprechen abgeben, damit es diese öffentlich verkündet? Was in dieser Frage geschehen konnte, hat die Reichsregierung schon vor langer Zeit getan. Der Reichsschatzsekretär hat bei der Beratung des Wehrbeitragsgesetzes in der Kommission für den Reichshaushaltsetat mitgeteilt, daß die Fürsten aus eigenem Antriebe sich bereit erklärt hätten, nach Maßgabe und in Anlehnung an die Vorschriften des Gesetzes einen einmaligen Beitrag von ihrem Vermögen an das Reich zu entrichten. Er betonte dabei ausdrücklich, daß bei der Festsetzung dieses Beitrags nicht kleinlich gerechnet werde, und daß, wenn eine Abrundung erfolge, diese jedenfalls nicht nach unten erfolgen werde. Nach dieser Erklärung kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Bundesfürsten, sobald der Wehrbeitrag zur Erhebung gelangt, ihre Beiträge so entrichten werden, als wenn sie den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes unterworfen wären.“

Daß mag alles ganz richtig sein, aber das Mißtrauen wird man nicht aus der Welt schaffen. Das Volk wird sich immer wieder fragen, wenn die Fürsten genau so zahlen wollen, wie die Staatsbürger, so konnten sie sich ruhig der gesetzlichen Kontrolle ebenso unterstellen, wie alle anderen Steuerzahler der Kontrolle unterstellt werden. Da sich aber die Regierung in der heftigsten Weise weigerte, die Fürsten durch Gesetz zahlungspflichtig zu machen, so wird man draußen im Volke immer wieder Vergleiche ziehen zwischen der Opferbereitschaft der Staatsbürger und der Fürsten. Vielleicht lernt die Regierung endlich daraus . . .

Die herrliche Witwen- und Waisenversicherung.

Ein interessantes Beständnis enthält der Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt Baden im Anschluß an die Darstellung der gesetzlichen Leistungen im Jahre 1912. Es ist da wörtlich zu lesen:

Daß die Witwenrenten mit 76 Mark und die Waisenrenten mit 31 Mark zu niedrig gegriffen sind, ist allseits anerkannt. Daß die Arbeitererschaft durch eine Volksversicherung hier eingreift, kann nicht überraschen. Es wird wohl zu erwägen sein, ob die vorhandenen großen Mittel der Reichsversicherung die Verbesserung der Hinterbliebenenversicherung nicht gestattet.

Das haben sich die bürgerlichen Lobredner unserer Reichsversicherungsordnung wohl kaum träumen lassen, daß ihrem Werke

schon nach so kurzer Zeit ein so vernichtendes Urteil aus beruflichen Munde gesprochen wird. Mit diesem Urteil findet die an der Hinterbliebenenversicherung von sozialdemokratischer Seite geübte Kritik ihre Bestätigung.

Die Sozialdemokraten sind schuld! Daß Wilhelm der Zweite die Breslauer Festhalle, den größten Kruppelbau der Erde nicht besucht hat, daran ist niemand anders als die Sozialdemokratie schuld. Nach der Reichsverbands-Korrespondenz ist es dem Kaiser hinterbracht worden, daß diese Halle auch den Sozialdemokraten für Versammlungen zur Verfügung stehen soll. Darüber sei er so empört gewesen, daß er die Halle nicht betreten, sondern sie demonstriert gemieden habe. Der Reichsverband und seine Breslauer Ableger verlangen nun, zur Verschönerung der so färlischen Ungnade, daß der Magistrat die Zusage des früheren Bürgermeisters zurückziehe. Ob der Magistrat auch die Zumutung erfüllen wird, kann sich erst am Schlusse der Jahrhundertfeier zeigen, da bis dahin die Halle für die Zwecke der Ausstellung festgelegt ist. Der liberalen Stadtverwaltung wird dann eine neue Gelegenheit geboten sein, Männerstolz vor Königsthronen zu zeigen.

Auch der neueste Attentäter wurde als irrsinnig erkannt. Die reaktionäre Presse ist um einen Agitationsstoff gebracht worden. Bekanntlich hat am 4. Mai d. J. ein gewisser Jung (Tapezierer) in Mannheim auf den Großherzog einen Attentatsversuch unternommen. Damals versuchte die reaktionäre und vor allem auch die Zentrums- und die Sozialdemokratische Presse, diesen Vorfall als die Folge sozialdemokratischer Verhetzung hinzustellen, obwohl sofort festgestellt worden war, daß der Attentäter ein dem Trunk ergebener Mensch ist. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft in Mannheim Jung außer Verfolgung gesetzt, da die ärztlichen Beobachtungen mit dem Ergebnis abschlossen, daß Jung für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden kann. Er wurde als vorerst unheilbar in die Irrenanstalt Wiesbad eingewiesen. Mit diesem Abschlusse sind der Reaktion alle Felle weggeschwommen. Das Zentrum in Baden hoffte angesichts der bevorstehenden Landtagswahl noch immer auf einen Prozeß, aus dem es Stoff zur Hege gegen die Sozialdemokratie ziehen wollte.

Eine christliche Niederlage. Ein heftiger Kampf wurde in Köln bei der Wahlen zur Ortskrankenkasse geführt. Er ergab für die freien Gewerkschaften 6752 Stimmen und 21 Vertreter und für die christlich-nationalen Arbeiter- und Frauenvereine 6252 Stimmen und 19 Vertreter. Damit ist die Herrschaft der Christlichen in der Kölner Allgemeinen Ortskrankenkasse zunichte gemacht worden. Die christlichen Gewerkschaften hatten sich zu Bundesgenossen alles herangeholt, was nur irgendwie mit der Angst vor der Sozialdemokratie zu schrecken war; sie hatten sich vor allem auf die weiblichen Wähler und die vielen kaufmännischen Angestelltenvereine verlassen, deren große Menge sozial noch so ungeschult ist, daß sie sich willig von ihren schlimmsten Feinden einfangen lassen. Ergar die Normen in den Krankenkassen eisten scharenweise zur Wahl, um die schwarze Fahne zu schützen. Alle Machenschaften sind indes erfolglos geblieben. Im christlichen Lager herrscht angesichts der großen Anstrengungen Niederlage.

Fürst Bülow hat sich in empfehlende Erinnerung gebracht. Zur Erinnerung an die Schlacht von Dennewitz wurde ein Denkmal enthüllt. Ein Vorfahr Bülows hat damals an der Spitze der Preußen gestanden, und darum hat'e man sich den ehemaligen Großdeputierten verschrieben, damit er eine Gedenkrede halte. Das hat er auch in ausgiebiger Weise getan. Die bürgerliche Presse berichtet, daß Fürst Bülow sehr wohl aussehe; also scheint ihm der Ruhestand recht gut zu bekommen.

Ausland.

Rußland.

Opfer der Zarenbestie. Aus Irkutsk wird uns geschrieben: Für die Höhe der Opfer, die Rußlands Volk im Kampfe um seine Freiheit bringen muß, mögen einige Zahlen als Beweis gelten. Im Gouvernment Irkutsk wurden vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 974 politische Verbannte angesiedelt. Darunter befanden sich 337 Sozialdemokraten, 272 Sozialistisch-Revolutionäre, 81 Anarchisten, 119 Polnische sozialdemokratische Partei, der Rest Kadetten, Zionisten und Angehörige bürgerlicher Parteigruppen. Der kleine Volksstamm der Letten stellte zu den Verbannten allein 127 Mann (107 Sozialdemokraten, 8 Sozialistisch-Revolutionäre, 2 Anarchisten und 10 Bürgerliche). Die Zahlen sind einer Statistik aus dem Irkutsker Stappengefängnis entnommen und absolut zuverlässig. Man darf nicht vergessen, daß dieser Gefangenensstrom sich schon Jahrzehnte hindurch nach Sibirien und nicht nur nach Irkutsk, sondern nach allen Gouvernements ergießt. Uns steht hier wieder ein Hungerjahr bevor. Drei Wochen hat es Tag für Tag geregnet, und die wenigen Feldarbeiten, die

hier möglich sind, mußten unterbleiben. . . . Ihr droht der preußischen Regierung mit dem Generalstreik? Glück zu! Das wird auch für Rußland gesund sein!

Vom Balkan.

Blutige Zusammenstöße im türkischen Hauptquartier in Adrianopel haben sich vor einigen Tagen abgespielt. Erst jetzt erfährt man näheres über die Ursachen dieser Offiziersprügelei. Am ersten Beiratsamt befanden sich der Kriegsminister, die Generale Hurschid und Abul Pascha und andere in einem Saale des Konak, um die Beiratswünsche des Offizierskorps und der städtischen Notabeln entgegen zu nehmen. Auch Enver Bei erschien und gratulierte allen mit Ausnahme Abul Paschas. Hurschid versuchte, die beiden Gegner unter Hinweis auf die religiösen Vorschriften des Beiratsamtes zu versöhnen und führte Enver Bei zu Abul Pascha. Da Enver Bei sich sträubte, rief Abul ein türkisches Schimpfwort und sagte hinzu: Von einem Verbrecher brauche ich keinen Glückwunsch! Enver antwortete ebenfalls mit einem Schimpfwort, worauf Abul wildend aufsprang und auf Enver feuerte, der am Arme verwundet wurde. Die Regierung befahl, Abul zu verhaften, doch widersetzten sich Offiziere seiner Division der Verhaftung. Es entspann sich ein blutiger Kampf mit Säbel und Revolver, wobei fünf Offiziere getötet und gegen zwanzig verwundet wurden. Ob es schließlich gelungen ist, Abul zu verhaften, ist noch nicht bekannt.

Die Cholera. Nach dem amtlichen Bericht über den Stand der Cholera in Rumänien beträgt die Zahl der früheren Fälle 553, die der neueren Fälle 112. 46 Fälle verliefen tödlich, 15 wurden geheilt und 604 sind in Behandlung. Außerdem liegen in den Militärhospitälern von Tuznagurele 50, von Sulina 25, von Silistra 50 Kranke.

Die bulgarischen Bezirke Widin, Wrag, Plewna, Sifowo sind für choleraerzeugt erklärt worden. Es sind alle Maßnahmen ergriffen worden, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Kleine politische Nachrichten.

Der Orden erhält. Unter denen, die in Breslau von Wilhelm dem zweiten durch Orden ausgezeichnet wurden, befindet sich auch der Landgerichtsdirektor Janske, der den Genossen Labe wegen des Ausdrucks „Blick auf Oesterreich! Blick auf Rußland!“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, und der gegen die übrigen Redakteure der Breslauer Volkswacht sowie gegen Gewerkschaftsführer und streikende Arbeiter außerordentlich hohe Strafen verhängte.

Keine Gendarmenbesetzung durch Unternehmer. Den etwa 40 Gendarmen, die im Mai d. J. beim badisch-schweizerischen Färbereistück in Basel und Friedlingen die Ordnung aufrechterhalten und den Arbeitswilligen Schutz übernommen hatten, bot die Zürcherfirma Schetty Söhne 1000 Mk. als Gratifikation an. Soweit aber badische Gendarmen in Frage kamen, gestattete die badische Regierung die Annahme der Gratifikation nicht. — Den beteiligten Gendarmen wurde übrigens auch durch Angestellte der freien Gewerkschaften das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich gegen die Streikenden loyal benommen hätten.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Riga hat 2060 Arbeiter abgelohnt und ihre Fabrik geschlossen. Nur die Grammophonabteilung mit 400 Arbeitern ist weiter tätig.

Bitte zu beachten!

Unsere Schnür-, Zug- und Schnallen-Stiefel

halten alle Strapazen aus Mk. 4.75 bis 12.50

Damen-Stiefel in bekannt solider, dauerhafter Ausführung Mk. 5.50 bis 12.50

Kinder-Stiefel besonders stark und von bester Qualität, sehr preiswert.

Schaft-Stiefel äußerst haltbar, zu bekannt billigen Preisen.

Stiefelkönig G. m. b. H. Breitgasse Nr. 120.



Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich sensationelles Gastspiel des hier so schnell populär und beliebt gewordenen Komikers

Lachen ohne Ende!

„Haskel“

Unbeschreiblicher Jubel!

mit seinem Ensemble.

So'n frecher Kerl

Posse in 2 Akten.

Vorher:

Des Löwen Erwachen.

Anfang 8 1/4 Uhr.

Anfang 8 1/4 Uhr.

Das Gewerkschaftskartell hat für seine Mitglieder einen Posten **Vorzugskarten** erhalten. Gegen Vorzeigung dieser Karten erhalten die Mitglieder der Freien Gewerkschaften an den Wochentagen an der Abendkasse **bedeutende Preisermässigung.**

Vorzugskarten sind in sämtlichen Gewerkschaftsbureaus, sowie in der Expedition der Volkswacht und in der Zigarrenhandlung Eugen Sellin, Schüsseldamm 56 unentgeltlich abzufordern.

Kredit

gewähre ich Jedermann bei Einnahme von

Möbeln
und
Polsterwaren

Größte Auswahl
Komplette Musterzimmer

Warderober
für Herren, Damen und Kinder.

Abzahlung 1 Mk.
pro Woche an.
Freie Lieferung.

Das vornehme Kredithaus in
Danzig Nic. Pindo Nacht.

M. Grau,
Danzig, Holzmarkt 4

Verlangen Sie meinen Produktkatalog
Zusendung gratis und franko.

1.00 Zähne 1.80

Für 1,80 liefere ich Zähne, welche verschiedentlich mit 3 Mark und mehr bezahlt werden müssen ohne Extraberechnung der Kautschukplatte, und gebe ich trotz des billigen Preises 10 Jahre schriftliche Garantie für Haltbarkeit.

Alleinanfertigung für Danzig.

Patent-
„Reform“-Gebiss
ohne Platte

Nach Aussagen und Anerkennungsschreiben meiner Patienten
Zahnziehen fast schmerzlos à 1 Mark.
 Plomben an 2 Mark, Reparaturen an 1 Mark.

„Institut für Zahnleidende“
Danzig, Pfefferstadt 71, I., 2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Sprechzeit: von 8-8 Uhr. Telephon 2621. Sonntags von 9-2 Uhr.

Bei Bestellung von künstlichen Zähnen das Zahnrücken kostenlos.

Auswärtige Patienten werden abgeholt in einem Tage behandelt.

SCHÖNE ZÄHNE SIND ÜBER

Zentralverband der Dachdecker Deutschlands
Filiale Danzig.

Am 20. September cr., abends 8 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schüsselbamm 2, ein

Rekruten-Abchiedsball

statt, zu dem sämtliche Kollegen und Berufsgenossen sowie Mitglieder anderer Gewerkschaften hierdurch eingeladen werden. Programm an der Kasse zu haben.

Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 20 Pf. pro Person.
Das Komitee.

Stadt-Theater.

Freitag, den 12. September 1913, abends 7 1/2 Uhr.
Eröffnung der Saison.

Novität. Zum 1. Male. Novität.

Das Buch einer Frau.

Lustspiel in drei Akten von Lothar Schmidt.

Sonnabend, den 13. September, abends 7 1/2 Uhr: **Uriel Acosta.**

Sonntag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr: **Die Präsidentin.**

Montag, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr: Erste Vorstellung im Sudermann-Festspiel: **Der gute Ruf.**

Dienstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr: **Das Buch einer Frau.**

Mittwoch, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr: **Die Präsidentin.**

Donnerstag, den 18. September, abends 7 1/2 Uhr: **Die versunkene Glocke.**

Ausführliche Theaterprogramme à 10 Pf. im Theater erhältlich.

Kaffeehaus Bürgergarten, Schidlitz.

Sonntag, den 14. September:

Gewerkschafts-Kränzchen.

Verstärkte Kapelle. Familien freier Eintritt in den Garten.
Abends Illumination des Gartens.

U. a.: Hahnen-Ringkampf
zwischen einem italienischen und einem bulgarischen Hahn.
Zu reger Beteiligung der Mitglieder der Gewerkschaften ladet freundlichst ein
Das Vergnügungskomitee.

Wegen andauernder Krankheit beabsichtige mein nachweislich rentables
Grundstück

in wachsender Industriestadt (Ostpr.), worin Kolonialwarengeschäft, Schank-, Restaurations- und Saalwirtschaft mit Fremdenzimmer, woselbst Gewerkschaften Versammlungen und Feste abhalten, bei ca. 12000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unt. R. 4 a. d. Exped. der Volkswacht.

Ostseebad Heubude.

Gartenrestaurant und Café
Otto Peters

Jeden Sonntag

Grosses Familienkränzchen.

Eintritt frei. Kaffee wird aufgebracht.

Echt gehackelten **Schnupftabak** offeriert
garantiert reinen
Julius Gosda, Danzig, Rechtsabgabegroßhdlg., Schnupftabak-Rachelei, 2. Prießberg, 5. Eichehäcker, 5. Fernspr. 2428.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt
5. Bezirk.

Mittwoch, den 17. September, abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“, Michaelsweg 38

Frauenmitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Volksfürsorge. Referent: Genosse Grünhagen. 2. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch der Genossinnen, sowie der Frauen unserer Mitglieder ersucht
Die Bezirksleitung.

Verband der Maler (Filiale Danzig, Zoppot, Oliva.)

Bureau: Schüsselbamm 58 I. Telephon 3103.

Am Dienstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Steppuhn, Schidlitz:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent: Kollege Jakobkeit, Berlin. 2. Krankheitsauswahl. 3. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen aller Kollegen erwartet
Der Vorstand.

Empfehle meine
feine Fleisch- und Wurstwaren
zu billigen Tagespreisen.
Artur Stetzelberg
Fleischermeister
Langfuhr, Brunshöfer Weg 22.

Komm zu mir! Ich borge Dir!

Rob. Schults, Danzig Schüsselbamm Nr. 56, I Tr.
Filialleiter der Firma

Jonass & Co. Berlin
Gegründet 1889

Großes Lager von Geschenkartikeln
Musikinstrumente jeder Art, Sprechmaschinen, photograph. Apparate, Haarschneide-Maschinen, Rasierapparate und Messer.
100 000 Kunden

Uhren, Gold- u. Silberwaren
auf Teilzahlung ohne Anzahlung, Monatsraten von 2.00 Mark an.
Bei Barzahlung 10% Rabatt. — Kein Laden. — I. Etage.

Alle Parteigenossen rauchen nur noch

August Bebel-Zigaretten
beste 2 Pfg.-Zigarette der Gegenwart.

Für Wiederverkäufer zu beziehen durch die Zigarettenfabrik

Victor Herrmann, Danzig-Langfuhr
Hauptstrasse Nr. 147.

Eugen Hasse

Kohlenmarkt 14/16, Ecke Passage

Herren-Kleidung
für Herbst und Winter 1913.

Mod. Ausmusterung. Große Auswahl. Solide haltb. Stoffe

Jackett-Anzüge 18. // bis 38. //	Frack-Anzüge 42. // bis 62. //	Cutaway-Anzüge 32. // bis 55. //
Smokinganzüge 39. // bis 55. //	Pelerinen 8.50 // bis 18. //	Gehrock-Anzüge 36. // bis 56. //
Paletots 18. // bis 42. //	Ulster 19. // bis 45. //	Bozener Mäntel 17. // bis 27. //

Gestreifte Herren-Beinkleider 5.25 bis 12. //
Farbige Herren-Westen 2.45, 3.10, 4.50 //

Sport-Kleidung für alle Sportzwecke
Loden-Joppen 3.50 bis 22. // Loden-Anzüge 19 bis 27. //

Kleidung für junge Herren
Farbige Anzüge Einsegg.-Anzüge Ulster
15. // bis 32. // 17. // bis 31. // 17. // bis 32. //

Beachten Sie in meinen 6 Schaufenstern die Auslagen.
Fernsprecher 1854.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Das Schaufenster.

Im heutigen Westpreußen spielt das Schaufenster eine ganz hervorragende Rolle. Gibt es doch viel mehr als zum Beispiel das Pfalat, das auch bei der geschicktesten Ausstattung in der Menge des allzuviel gebotenen Gleichartigen verschwindet, dem Besitzer eines Ladengeschäfts die Möglichkeit, Geschmack und Gewandtheit in der Anordnung und Auswahl der ausgelegten Waren zu entwickeln und so das vorbeikommende Publikum für sein Geschäft einzunehmen.

Lebhaft zeigt sich heute in der Dekoration der Schaufenster ein Eifer, der die Lebhaftigkeit des Konkurrenzkampfes unter den einzelnen Geschäftshäusern ausgezeichnet beleuchtet. Künstlich ausgebildete Dekorateur werden zum Teil mit hohen Gehältern angestellt. Zu einer geschmackvollen Einrichtung wird der Raum für die Ausstellung der Waren reichlich bemessen. Im Gegensatz zu den alten, jetzt noch in kleineren Städten vorkommenden „Dekorations“, die in ihrem Holzrahmen einer Jahrmarktsausstellung im Kleinen gleichen, legt man jetzt viel mehr Wert auf eine übersichtliche Auslage einiger Waren, die das Geschäft kennzeichnen und im wesentlichen zeigen, was und wie hier gekauft werden kann. Alle Arten von Beleuchtung werden dabei angewandt, um das Publikum von der Güte des zu kaufenden Gegenstandes zu überzeugen. Der Dekorateur muß deshalb neben seinem künstlerischen Geschick auch ein großes Verständnis für die Wünsche der kaufwichtigen Menge besitzen. Bei allen möglichen Gelegenheiten wird dem Kunden zu verstehen gegeben, daß alles, was hier zu kaufen ist, billig, preiswert, von hervorragender Güte sei — bis er's glaubt.

Das Schaufenster ist so für den Kleinhandel zu einer hervorragenden wirtschaftlichen Waffe im Konkurrenzkampfe geworden. Es haben sich deshalb auch in der Behandlung des Schaufensters durch die Geschäftskreise gewisse Gewohnheiten herausgebildet. So enthält das Schaufenster des Geschäftshauses, das lediglich auf reiche Kundenschaft rechnet, nur die wichtigsten Neuheiten in wirksamer Anordnung ohne Preisangaben. Das Geschäftshaus, das Publikum aus allen Ständen anziehen will, stattet das Schaufenster mit reichem Inhalt aus — wenn es auch in der Staffage den anderen fast nie nachsteht — aber es verleiht fast alle Preisangaben. Nun geschieht das nicht deswegen, weil die Waren etwa besonders billig wären, nein, vor allem aus dem Grunde, weil sich die Leute erfahrungsgemäß beim Einkauf sicherer fühlen, wenn sie den Wert ihrer Einkäufe schon ungefähr berechnet haben und darum die Geschäfte vorziehen, deren Preise sie kennen oder leicht erfahren können.

Die Entwicklung des modernen Schaufensters nach seiner künstlerischen Seite hin hat nicht wenig dazu beigetragen, das nüchterne Bild der Geschäftsstraßen in den Großstädten ganz wesentlich aufzuhellen.

Der Rahe die Schelle umgehängt haben wir wieder einmal mit unserem Artikel über die „Wahrheitsliebe“ des Herrn Schümmer. Das Westpreussische Volksblatt faucht und zischt, als

ob der höllische Feind nahe sei. Dabei vollführt es in seiner blinden Wut Elendverrentungen, wie sie sonst nur ein Schlangemensch fertig bringen könnte. Schümmer hatte, wie unsere Leser sich erinnern werden, in schmutzigster Weise den in den Krankentafeln tätigen Sozialdemokraten nachgesagt, sie mißbrauchten ihre Stellung, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen und im Anschluß daran die Zentrumskasse in den Krankentafelverwaltungen herauszugelassen. Neben anderen Tatsachen beleuchteten wir diese Unterstellung auch dadurch, daß wir den Urkasbrief eines Krankentafelgewaltigen aus dem schwarzen Trier mitteilten, durch den 41 Kranke geächtet und u. U. ihre Arbeit gebracht werden sollten. Dieses Dokument „christlicher“ Verrätherlichkeit wird in der Engegnung des Westpreussischen Volksblattes harmlos zum „Brief eines Handwerksmeisters“. Was für ein „Brief“ das war, darf natürlich keins der schwarzen Schafe erzählen. Es könnte doch am Ende eins oder das andere vorbelug werden. Vom gleichen Kaliber sind die weiteren Gaukeleien, die über die Verlegenheit hinwegtäuschen sollen, in die Schümmer durch seine dummdrehtige Ungeschicklichkeit das Westpreussische Volksblatt gebracht hat. Ein Sozialdemokrat soll erklärt haben — wir zitieren nach dem Westpreussischen Volksblatt —

„Zunächst betone ich hier ausdrücklich, daß es gerade Aufgabe der Selbstverwaltung ist, nach sozialistischen — ich hoffe, daß unsere Kollegen kein Grinsen bekommen werden! — Grundsätzen eine Kasse zu verwalten.“

Aus dieser Aeußerung liest die Pfaffenzeitung heraus, daß nur Sozialdemokraten gewählt und angestellt werden dürften. Ist eine solche Auffassung wirklich nur Horniertheit? Dann aber glaubt das Westpreussische Volksblatt aus unserem Artikel einen „Widerpruch“ herausfinden zu können. Wir hatten bekenntlich auch die Gründungsgeschichte des „nationalen“ Krankentafelverbandes angeführt und diese Machenschaften als Verrat an der Arbeiterschaft bezeichnet. Nun meint das Westpreussische Volksblatt, von diesem Standpunkte aus müßten die Sozialdemokraten für die befähigsten Vertreter eintreten, ganz gleich, ob diese Sozialdemokraten wären oder nicht. Es ist wirklich rührend, daß das Westpreussische Volksblatt noch so bescheiden ist, nicht zu verlangen, wir Sozialdemokraten müßten dafür sorgen, daß Zentrumskasse auf unsere Kandidatenlisten kämen. Also die schwarzen Falkenmünzer verleumben und verleistern uns und wenn wir zur Wehr dieser Angriffe auffordern, sollten wir es sein, die die Politik in die Krankentafeln hineinbringen? Wie gesagt, Schlangemenschologie in höchstem Grade. — Der Schimpfereien des Westpreussischen Volksblattes brauchen wir keine Erwähnung zu tun. Ein jeder hat wohl gelegentlich den Fischmarkt passiert. Und ähnlich wie dort an bewegten Tagen die Umgangssprache ist, ist die Sprache des Westpreussischen Volksblattes bisher noch immer gewesen.

Die Auszahlung der laufenden Armenunterstützungen erfolgt fortan nur an zwei Tagen in jedem Monat, und zwar in folgender Weise:

1. an jedem zweiten Donnerstag nach dem Ersten eines jeden Monats, von 8—11 Uhr für die Armen-Geldkarteninhaber der inneren Stadt mit den Anfangsbuchstaben A—L, von 1—3 Uhr nachmittags für diejenigen mit den Buchstaben M—S.
2. an jedem zweiten Freitag nach dem Ersten eines jeden Monats für diejenigen der inneren Stadt mit den An-

fangsbuchstaben T—Z von 8—11 Uhr vormittags, für sämtliche Armen-Geldkarteninhaber der Vorstädte von 11—2 Uhr nachmittags.

Im Vorpogezeh hat das Reichsgericht das Urteil, soweit es sich um die vordelenden Fälle wegen Verbrechen gegen das leibende Leben handelt, bestätigt. Die beiden Fälle, in denen sich Dr. Lewy bereit erklärt hatte, das Verbrechen zu begehen, waren vom Schwurgericht mit insgesamt 12 Monaten Zuchthaus geahndet worden. Soweit es diese beiden Straftaten betrifft, ist das Urteil vom Reichsgericht aufgehoben worden, da diese Verhandlung vor die Strafkammer gehört. Rechtskräftig geworden sind durch die Reichsgerichtsverhandlung also 4½ Jahre Zuchthaus. Lewy wird wahrscheinlich in nächster Zeit nach der Strafanstalt überführt werden. Im Oktober folgen neue Prozesse in dieser Angelegenheit.

Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. Unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Münster bestanden im Monat August vor der hiesigen Prüfungscommission, bestehend aus den Herren Buchdruckereibesitzer L. Boenig, Gorchalky und Springer nachfolgende Buchdrucker die Meisterprüfung: Drusch Fied, Froese, Jenki, R. Gebauer, Grimm, Lint, Kock, Joh. Michalski, Hermann Neumann, Pisch, Pent, Quaschni, Otto Schmidt, Heinrich Schulz, G. Unger, Weier, Weiß und Wiemert, sämtlich aus Danzig.

Übermals ein Großfeuer in Schellmühl. Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit ist das benachbarte Schellmühl von einem groß. Brande heimgesucht worden. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brannten die Modellsticherei und die Maschinenschloßerei der Eisengießerei Vulkan nieder. Der Schauplatz dieses Feuers liegt unmittelbar neben der Brandstelle des neulichen Großfeuers, das ja auch bereits das Vulkanabfließement etwas in Mitleidenchaft zog. Der Brand wurde um 10 Uhr entdeckt. Sofort wurden die Feuerwachen in Danzig und Langfuhr alarmiert. Sie entsandten unverzüglich zwei Dampfspritzen auf den Brandort. Um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, waren etwa 2½ Stunden angestrengter Tätigkeit notwendig. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Wie es heißt, soll das Feuer durch Brandstiftung verursacht sein.

Mit dem Abbruch der Badeanstalt Strohdick ist begonnen worden, da die Zuschüttung des Stadtgrabens diese Maßregel notwendig machte.

Eine Taxameterdrofsche mit samt dem Pferde stahl ein stellerer Kellner in Langfuhr. Er wurde schon nach einigen Stunden verhaftet und die Drofsche ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückgestellt.

Nicht in den fahrenden Zug einsteigen! Der Geschäftsreisende Edwin Arke aus Danzig verspätete sich in Steegen und wollte in den Kleinbahnzug noch einsteigen, obwohl dieser sich bereits in Bewegung befand. Hierbei stürzte Arke und fiel so unglücklich, daß er totgefahren wurde.

Gefstrandet. Eine Motorbarke des Linien Schiffes König Albert, das zurzeit auf der Reede ankert, sollte in der Nacht zu Donnerstag von Neufahrwasser beurlaubte Mannschaften an Bord holen. Kurz vor Weichselmünde versagte der Motor und der Sturm trieb die Barke auf den Strand. Zum Glück konnte sich die Mannschaft retten. Sobald der Wind abkaut, wird die Barke geborgen werden.

50% Rabatt
den Lesern
dieser Zeitung.

Hüte : Wäsche : Schirme : Handschuhe : Socken
Mützen : Krawatten : Stöcke : Dauerwäsche : Trikotagen

Fritz Eder
Kohlenmarkt 8.

Kleines Feuilleton.

August Bebel.

Ihr Halben und ihr Launen, kommt heran!
In diesem Grabe ruht ein ganzer Mann.
Wandschiffen, beiet! Dieser Geist —
Bestaunt das Wunder! — war ein echter Christ.
Ihr Patrioten, wenn's noch welche gibt,
Wer hat wie er sein Vaterland geliebt?
Staatsmänner, lernt, wie einer neuen Welt
Umsonst die Dummheit sich entgegenstellt!
Ihr Generale, zieht den Federhut!
Der Marschall Vorwärts wackelt nicht im Blut.
Getrönte Häupter, sagt mir, wessen Reich
Auf dieser Erde wohl dem seinen gleich!
Du aber, Menschheit, hebe stolz das Haupt!
Denn, der hier ruht, er hat an dich geglaubt.

Edgar Steiger im Simplissimus.

Arbeiterferien und Arbeiterreisen.

Ferien — den meisten Arbeitern in unserm lieben Vaterlande heute leider noch etwas Fremdklingendes. Und doch bedürft gerade diejenigen, die jahrein und jahraus, Tag für Tag, arbeiten und für den Kapitalismus fronden müssen, dieser am dringendsten. Die besitzende Klasse hat ja stets die Möglichkeit, sich von ihrer anstrengenden „Arbeit“ durch „Ferien“ zu „erholen“. Für sie sind Reisen durchaus etwas Selbstverständliches. Mit Expresszug und Schlafwagen läßt sich in einigen Stunden das gewünschte Ziel in aller Bequemlichkeit erreichen.

Auch ein Teil des Beamtenheeres erhält in neuer Zeit bereits Ferien und dadurch auch die Möglichkeit, Reisen zu unternehmen, wenn auch nicht in gleich angenehmer Weise wie unsere Bourgeois. Die Arbeiter aber, die körperlich am intensivsten angegriffen sind, erhalten leider erst nur ausnahmsweise Ferien. Unfreiwillig müssen Arbeiter häufig, leider zu häufig und gar oft auch recht lange, feiern, wenn sie zu Krisenzeiten der Kapitalismus in die große Feiernarmee schleudert, die ständig von der Sorge um die unmittelbare Existenz gequält wird.

Seit kurzem schenken die Arbeiterorganisationen auch der Frage der Arbeiterferien ihre Aufmerksamkeit. Was jetzt erst einem winzigen Teil der Proletariat begnügt ist, muß allen zugänglich gemacht werden. Darum ist es notwendig, daß unter der großen Masse das Interesse für den Wert der Ferien und des Reisens geweckt wird. Die wenigen von Last und Arbeit befreiten Tage müssen auch zweckmäßig verwendet werden. Daß selbst größere Reisen schon unter den heutigen Verhältnissen durch das Eingreifen der Organisationen für Arbeiter möglich sind, hat wiederum vor einigen Tagen die Verwaltungsstelle Stuttgart des Deutschen Metallarbeiterverbandes gezeigt. Sie veranstaltete in

der Zeit vom 24. bis 30. August eine Italienreise. Da durch die gemeinsame Veranstaltung der Reisekostenbeitrag erheblich herabgedrückt werden konnte, und auch sonst alles gut organisiert war, so nahmen 417 Personen, darunter viele Frauen, an dieser Veranstaltung teil. Aus Danzig waren vier ihrer zwei. Nachstehend einiges von unseren Erlebnissen.

Die Reiseleitung hatte für Extrazüge und, wo es über Seen ging, auch für Dampfer gesorgt. Ebenso für Verpflegung und Quartier in guten Hotels und für ortskundige Führung bei Besichtigungen. Am Sonntag, den 24. August, nachts 1 Uhr, nahm die Reise von Stuttgart aus ihren Anfang. Morgens 6 Uhr war Schaffhausen erreicht, und der Rheinfall fesselte die Blicke der norddeutschen Fremdlinge. Nach einer Stunde Aufenthalt in Zürich, das bereits in früher Morgenstunde erreicht war, ging es wieder weiter. Immer größer und unbeschreiblicher war die Spannung, als es, den lieblichen Zürichsee entlang, den Schneebürgen zuzug. Weiter: Seen, so der Jüger-, der Löwerger- und der Vierwaldstätterer wechselten mit den hohen Alpenbergen ab. Dazu tief Schluchten mit brausenden Gletscherwässern. Durch den 1498 Meter langen Gotthardtunnel ging es. Dann zeigten sich herrliche Weinberge, Kufsbäume, Kastanien- und Feigenhaine. Um 13 Uhr nachmittags wurde Lugano, ein beliebter schweizerischer Badeort, der am gleichnamigen See zwischen hohen Bergen liegt, erreicht. Dort wurden die Quartiere aufgesucht. Die Aufnahme und Verpflegung war in allen Hotels gut. Nachmittags fuhr eine Staffe der Teilnehmer auf den 915 Meter hohen San Salvatore und die andere Hälfte auf den 933 Meter hohen Monte Brè. Die Aufahrt mit der Zahnradbahn dauerte nur eine halbe Stunde. Am nächsten Morgen erfolgte eine Rundfahrt auf dem Luganersee. Von Capolago ging es dann mit der Bergbahn auf den 1704 Meter hohen Monte Generoso. Die herrlichste Aussicht zu den größten Alpenbergen hinüber bot sich hier. In dem Bergrestaurant wurde auch das Mittagessen eingenommen. Dann ging es wieder nach Capolago zurück. Das nächste Ziel war Mailand, die große lombardische Stadt in der Po-Ebene. Mit einem Hoch auf die Internationale wurde der Zug auf dem Bahnhof von den Mailänder Genossen begrüßt. Abends versammelte sich die Arbeitergesellschaft, die eben einen Generalfreist beendet hatte, auf einem großen Denkmalsplatz und führte die Reisetilnehmer nach dem dortigen Volkshaus. Unter Vormarsch einer starken Musikkapelle und etwa zwanzig Bannern bewegte sich der Zug von 4—5000 Teilnehmern mit Gesang und Hochrufen durch einen Teil der belebtesten Straßen der Stadt. Nach dreiviertelstündiger Straßendemonstration war man im Volkshaus angelangt, das im Ru überfüllt war. Alle Besucher müssen stehen, weil bemerkenswertere dieser etwa 4000 Personen fassende Saal über keinen einzigen Sitzplatz verfügt. Jetzt folgten die temperamentvollsten Reden von Gewerkschafts- und Parteiführern Mailands. Besonders temperamentvoll und impulsiv zeigte sich dabei auch die dortige Arbeitergesellschaft. An Sehenswürdigkeiten gibt es in Mailand in erster Linie den vollständig aus Marmor erbauten Dom, der etwa 40000 Personen Platz gewährt. Ferner das Garibaldi-Denkmal und dann den von künstlerischen Marmordenkmälern strotzenden großen

Friedhof. Neben kolossalem Reichtum und Luxus findet sich jedoch in Mailand große Armut. Besonders schein ein großer Teil des Proletariats noch bedürfnislos zu sein. Die Organisationen, hauptsächlich syndikalistisch gestimmt, sind nicht so stark, wie bei uns. Vielleicht gerade deshalb ist die Arbeiterschaft so häufig zu Putzchen ausgelegt.

Nach dem Aufenthalt in Mailand rüsteten wir zur Reise nach Genua, der bedeutendsten Hafenstadt Italiens. Bei der Ankunft erwartete uns in der Bahnhofshalle eine starke Musikkapelle der dortigen Hafenarbeiterorganisation. Am nächsten Morgen wurde der Einladung der Hafenarbeiter nach ihrem GenossenschaftsSpeisehaus gefolgt, wo sie den Teilnehmern roten Wein kredenzten. Mit vier Dampfern, welche die Organisation selbst stellte, erfolgte nach einer Rinn, hrt durch den großen Hafen ein Auszug auf das Mitteländische Meer hinaus. Genua ist modern erbaut. Die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner ist der Seehandel. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiter starke Produktiv-Genossenschaften besitzen. So werden zum Beispiel die Hälfte aller Hafen- und Metallarbeiten durch die Genossenschaften der Arbeiter ausgeführt. Mittwoch mittags ging es mit der Bahn bis Arona und dann mit einem Schiff über den herrlichen Lago maggiore nach Ballarza. Dies ist ein schöner Kurort mit etwa 6000 Einwohnern. Auch dort begrüßte eine Arbeiterabordnung mit roten Fahnen die Ankommenden. Am Donnerstag Vormittag erfolgte eine Rundfahrt um die Bortornaischen Inseln. Die schönsten der vier Inseln, Isola Bella, wurde für 1½ pro Person besichtigt. Sie gehört der Familie des Grafen Borromäus des Heiligen, und ist besonders sorgfältig gepflegt. Schloß und Gärten bieten das interessanteste von Kunst- und Natur Schönheiten. Nun aber mußten wir uns heimwärts wenden. Schon am gleichen Abend erfolgte Ankunft und Einquartierung in Interlaken, das wohl als größter internationaler Kurort der Schweiz bezeichnet werden kann. Von dort erfolgte am Freitag die Aufahrt zu den Gletscherbergen. Die meisten Teilnehmer fuhrten bis Station Jungfrau, 3457 Meter über dem Meere, hoch. Da die Bahn noch nicht weiter führt, kam man von dort noch eine Strecke der 4166 Meter hohen Jungfrau-koppe zu steigen. Bis zur Spitze zu kommen, war keinem der Reisetilnehmer möglich. Die Zeit wäre dazu nicht ausreichend gewesen. Zudem könnten nur routinierte Bergsteiger dieses Wag-nis unternehmen. Am Sonntag, dem letzten Reisetage, verließen wir bereits 6 Uhr morgens Interlaken. In Luzern war etwa zwei Stunden Aufenthalt, der zur Beachtung der Stadt bemerkt wurde. Mittags erfolgte zum zweiten Male die Ankunft in Zürich, wo in dem Speise-Genossenschafts- und Volkshaus Eintracht gemeinsam das Mittagessen eingenommen wurde. Dann ging es zur Beherstute nach dem Zentralfriedhof. Dort wurde von der Reiseleitung ein Kranz niedergelegt. Abends 11 Uhr traf der Zug wieder in Stuttgart ein und die gemeinsame Reise hatte ihr Ende erreicht. Im Volkshause Zürich wurde die Reise bereits von dem Vorsitzenden der Leitung, Genossen Hofenthin, gut gewürdigt. Ebenso sprach darauf ein Teilnehmer im Namen aller der Reiseleitung für das umsichtige Arrangement Anerkennung und Dank aus.



TURULSTIEFEL

GENIEßEN WELTRUF DURCH UNÜBERTROFFENE AUSFÜHRUNG u. QUALITÄT BEI UNERREICHTER PREISWÜRDIGKEIT

Jedes Paar

SPECIALMARKE FÜR HERREN- u. DAMENSCHUHE

6⁷⁵ Mk.

„TURUL“ SCHUH FABRIK, ALFRED FRÄNKEL C.G.

VERKAUFSTELLE DANZIG: LANGGASSE 82

52

Aufruf!

Die Herren **Besitzer** eines **Sprechapparates** und solche, die es noch nicht sind, wollen gefl. bei Bedarf an **Platten** etc., eines **Sprechapparates**, genau auf die **Hausnummer** des **Uhren- u. Musikhaus „Komet“** achten!

Nr. **130** Breitgasse Nr. **130**

Hier finden Sie die **größte Auswahl** der besten **Sprechapparate** mit und ohne Trichter von 15.50, 25.00, 35.00, 48.00 bis 300.00 Mk.

gegen bar **Teilzahlung** und auf **Anzahlung** von 5 Mk. an, **Abzahlung** wöchentlich 1 Mk.

Größte Auswahl der neuesten Aufnahmen wie aus der Revue: „Danzig, da kannst du stolz drauf sein“ „Auf der Langgasse“ „Die Frauen von Danzig“ „Das Tipprädel“ „Zappot, du bist die Parle“ etc. Alle andern allerneuesten Aufnahmen der letzten Operetten.

Reparaturen an Sprechapparaten und Uhren zu billigsten Preisen und unter Garantie!

Uhren- und Musikhaus

„Komet“

Inh. H. Stupel 130 Breitgasse (Nähe Holzmarkt) 130

Wintergarten

Direktion Julius Hätt.

Nur noch bis 14. September:

„Dienstmann Nr. 48“

„Die fremde Dame“

die letzten erfolgreichen

Weinreiss-Burlesken.

Vorher Bernhard Posen und die übrigen Spezialitäten. Anfang 8^{1/2} Uhr.

Soeben erschienen:

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1914.

Preis: 40 Pfg.

Sämtliche Expeditionen und Anzeigerstellen unserer Volkswacht nehmen Bestellungen entgegen.

Volkswacht-Buchhandlung

Der im 38. Jahrgange erscheinende **illustrierte Neue Welt-Kalender** für 1914 enthält folgende **Gratisbeilagen**: Morgenstunde — Der König — Unter dem Schneegraben. — Außerdem ein Verfahrdruck auf Kunstdruckpapier, Der Leierkastenmann. Ein Wandkalender.

Billigste Bezugsquelle für Partiewaren-Gelegenheitskäufe

Inh. J. Blumenthal

Nur Lawendelgasse 5 Am Hutbazar zum Strauß

Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Arthur Dahlmann

Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 463 Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17. en gros „Zur weissen Hand“ En detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützes, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig. **Kartoffel** Hefen-Verkauf **Kartoffel**

Kluge Hausfrauen

sind darauf bedacht, sparsam zu wirtschaften. Ihre Hauptsorge ist

gutes Brot

zu kaufen, denn bei der herrschenden Teuerung bildet das Brot

für den Arbeiter-Haushalt

das Hauptnahrungsmittel. Darum empfiehlt es sich, beim Einkauf von Brot die durch ihre anerkannt guten Brotsorten allseitig beliebte

Danziger Broffabrik

G. m. b. H.

Kolkowgasse 15 zu berücksichtigen, Kolkowgasse 15

Tischergasse 15 Filialen Melzergasse 14

Baumgartsch. Gasse 30 Filialen Drehergasse 24

Kolkowgasse 15 Filialen Mattenbuden 20

Neufahrwasser, Sasperstraße 23

Ohra, Schönfelderweg 51: Stadtgebiet, Grauer Weg 8

Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma hervorragende Spezialmarke No. 100

Artus 2 Pfg.

und Artus Gold

ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt

Überall erhältlich.

Rudolf Niemierski Söhne

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Carl Gautschi: Der Weg zur Macht.

Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.



Samoswein

vom Faß. Liter 1,20 Mk.

Oscar Schützmann, Danzig Likör-Fabrik. Tischergasse 67.

Einzelne Möbel:

- 1 Matratze mit Keil
- 1 Spiegel, 2 Stühle
- 1 Küchentisch, 1 Sportwagen, 2 Säulen
- 1 Bücher-Etagere usw.

2 Mk. Anzahlung per Stück.

- 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Spiegelschrank
- 1 Muschelbettstelle
- 1 Ausziehtisch, 1 Sofatisch
- 1 Kinderwagen usw.

3 Mk. Anzahlung per Stück

B. FEDER

Spezialität:

Wohnungseinrichtungen

mittlerer Preislagen.

Nur Danzig

Holzmarkt 27/28

Beispiel I

Wochenrate 1 Mark

- 1 Sofa, 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Bettstelle
- 1 Schrank
- 1 Küchensplind
- 1 Küchensstuhl

Gratis: 1 Teppich.

Beispiel II

Wochenrate 1.50 Mark

- 1 Sofa, 1 Tisch
- 2 Stühle, 1 Bettstelle
- 1 Spiegel, 1 Schrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchensstuhl

Gratis: Uhr.

Größtes, meistbegehrtestes Kredithaus. Danzig.

Ausstellungen

Besichtigung ohne Kaufzwang.

B. FEDER

Polster-Möbel:

- Garnituren von 88 an
- Sofas von 30 an
- Chaiselongues von 24 an

- Eßtische von 6.90 an
- Sozialische von 14 an
- Ausziehtische von 15 an
- Salontische von 24 an
- Schreibtische von 33 an

Riesen-Auswahl.

J. Baumann

Danzig, Breitgasse Nr. 36

empfehlte sein großes Lager fertiger

Herren - Garderoben

Jackett-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Sommer- u. Winter-Paletots, Ulster, gestreifte Kammgarn-Hosen in ganz moderner Ausführung zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß.

Jackett-Anzüge von eleganten Stoffen werden schon, wie bekannt, für **36 Mark** unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt. Arbeits-Hosen sind in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen vorrätig.

Jetzt

Spottpreise

für

Möbel

auf Teilzahlung und gegen bar.

Wegen Überfüllung meiner Lager-räume verkaufe ich bis 1. Oktober zu nachstehenden Schleuderpreisen. Jetzt gekaufte Möbel werden kostenlos bis Ende Oktober aufbewahrt.

Schlafzimmer

bestehend aus

- 1 Spiegelschrank
- 1 Waschtoulette mit imit. Marmorplatte u. Toiletten-spiegel
- 2 Nachtschischen, 2 Bettstellen
- 1 Handtuchständer

Kassapreis
195 Mk.

Wohnzimmer in Nussbaum von **205** Mk. an.

Speisezimmer,
Herrenzimmer, Salons
in allen Preislagen.

Einrichtungen für Hotels, Pensionate u. Friseure.

Einzelne Möbel Herren-

- Kleiderschränke v. 28 an
- Sofas von 38 an
- Chaiselongues von 23 an
- Garnituren . . . von 85 an
- Vertikals von 27 an
- Bettstellen . . . von 15 an
- Küchenschränke von 21 an
- Tische von 7 an
- Stühle von 2.50 an

Herren-

Anzüge
Paletots, Ulster
Hosen, Joppen

Damen-

Kostüme
Mäntel, Röcke,
Blusen, Pelz-
kolliers, Muffen
zu billigen Preisen.

Anzahlung u. Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers.

M. Blumenreich

Breitgasse Nr. 16

Größtes Möbelvertriebsunternehmen Deutschlands.



Delour Hute die grosse Mode

Unsere Centrale Kauffe grosse Posten Delour Hute, Fabrikat, einer erstklassigsten Fabrik, enorm billig ein. Diese Hute kommen von heute ab nie folgt zum Verkauf:

Delour Reklame Verkauf

Serie I Haar Delour Hute in schönen Farben u. modernen Formen. Reklamepreis: **8.50** Mk.

Serie II Prima Haar Delour in eleganter Ausstattung und aparten, modernen Formen. Reklamepreis **10.50** Mk.

Woll-Delour-Hute

Vorzügliche Delour Imitation in nur schönen Farben netterfeste Qualität. Marke Bisam u. Delourette. Reklamepreis **4.50** Mk. **3.45** Mk.

Beachten Sie unsere Schaufenster!
Zünftige Kaufgelegenheit!

English Club

Breitgasse 106/107 Ecke Jopen- und Portechaisengasse.

1 Lehrling

Sohn ordentlicher Eltern, sucht von sofort **O. Nikoleit**, Schuhmachermeister, Paradiesgasse 32.

Halte meine Schuhmacherei den werten Genossen bestens empfohlen. **Fritz Kobaczek**, Jungferngasse 30. Fortzugshalber Möbel billig zu verkaufen Schmiedgang 2a, 1 Tr. I.

Zeitungs-papier wird gekauft Fischmarkt 36.

Junge Leute gesucht zum Abonnement-sammeln. Verdienst 5 Mark per Tag und mehr. Meld. Baumgartschegasse 32/33, rechter Flügel, 2 Treppen

Schlafstelle reparat, zu vermieten Töpfergasse 17,1.

Stube und Entree zum 1. Okt. zu vermiet. Jäschenthalerweg 43,1, Gartenhaus.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Preis 10 Mk Jungferngasse 3, g. 1 r.

Vormwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band 1 Mk.

In den Tod getrieben.

Zwei Erzählungen von Ernst Praec: ang. In der ersten Erzählung „Jantje Potters“ — ist ein Fischer, der sich mit seiner arbeitssamen Frau gegen eine bössige Proletarisierung und Verarmung wehrt, aber immer weiter hinabgehoben wird u. schließlich seinem zerstückten Boot in die Tiefe folgt. — Die zweite Erzählung — „Im Moor“ — zeichnet den Kampf einer Witwe gegen einen Amtsvorsteher, der ein alter Feind ihrer Familie ist und seinen Sohn hindert, die verführte Tochter der Witwe zu heiraten. Die alte Frau wird ebenfalls, nachdem sie sich hart gerächt, in den Tod getrieben, weil höher als Ehre und Pflicht die Standesrücksichten gewertet wurden. Natur- und Menschenbildungen von Moor und Meer geben den beiden Erzählungen ihr besonderes Kolorit.

Der Pariser Garten.

Die Erzählungen der jüngst verstorbenen Autorin sind in den Kreisen des Volkes stets gern gelesen worden. Der vorliegende Band wird daher breiten Schichten willkommen sein.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volkswacht!** Danzig, Paradiesgasse 32.

Wollen Sie Geld sparen?

dann kaufen Sie Ihren Bedarf in

Schuhen u. Stiefeln

am Besten in meinem Schuhwaren-Engros-Lager

I. Etg. **Holzmarkt 3** I. Etg.

Ich habe seit Jahren meine Waren nun en gros verabfolgt, da mir keine Extra-Spesen entstehen, habe ich mich entschlossen, auch

Einzelpaare an Private

abzugeben.

Meine Riesenlager umfassen augenblicklich

ca. 16 000 Paar Schuhe und Stiefel

in guter Ausführung und bester Qualität. Jeder staunt über meine billigen Preise.

Ich liefere zum Beispiel en gros und en detail:

Damenstiefel

- imitiert Chevreau mit Lack-
kappe **4.75** „
- echt Chevreau mit Lack-
kappe **5.50** „
- echt Rindbox **5.75** „
- echt Goodyear-Welt **8.90** „

Herrenstiefel

- Roß-Chevreau-Schnürstiefel . . . **5.75** „
- Rindbox-Schnür-, Zug- und
Schnallenstiefel **6.25** „
- echt Boxcalli-Schnür- und Zug-
stiefel **8.75** „
- echt Goodyear-Welt **9.25** „

Arbeiter-Schuhe

in großer Auswahl enorm billig.

Ueberzeugen Sie sich selbst von der Wahrheit, ohne jeden Kaufzwang!

Nur **Holzmarkt Nr. 3** I. Etage

im Hause Likörfabrik Gustav Springer

Franz Boß

Schuhwaren-Engros-Lager.

Arbeiterfrauen! Beruft euch bei euren Einkäufen auf die Volkswacht!

Das Schlachtfeld.*

Wer die Schrecken und Grauel des Krieges nur vom Hörensagen kennt und nicht aus Erfahrung weiß, welche Abgründe menschlichen Geistes auf einem Schlachtfeld sich ausbilden, dem wollen wir als Augenzeugen den Mal erstellen: Nimm alles zusammen, was wir bis jetzt aus unseren Erlebnissen über Fröschweiler und seiner Einwohner Schicksal berichtet haben und wende es auf deine Heimat, auf dich selbst und deine Brüder an, und dann kommt mit uns, wir wollen dich auf die Walfahrt begleiten, damit du lernst, wessen der Mensch fähig ist.

Wie es in deinem Hause aussieht, weißt du schon; 's ist alles noch im gestrigen Zustand, was die Plünderung nicht fortgerissen, liegt zerstreut, zertreten am Boden. Du tappst da herum und hast selbst nicht den Mut, etwas aufzuheben und zu sichern. Das Haus ist auch nicht mehr dein, überall liegen die Verwundeten und schreien nach Rettung. Aber komm jetzt hinaus mit auf die Straße und schau das Dörflein an in seiner kläglichen Zerrüttung: kennst du's noch? Siehst Du die vielen Löcher in den Dächern? Das haben die vielen Kugeln und die Granaten getan. 's ist nur ein Wunder, daß ein Stein auf dem andern geblieben, doch Gottlob! auch die deutschen Geschosse sind bei weitem nicht alle zerplatzt und haben nicht überall gezündet! Siehst du, wie die Fenster, die Läden, die Hofstäre, die Kellertüren zerschossen sind, zerklüftet da herumliegen? Das hat der letzte Sturm, der Straßenkampf, die Wut der Soldaten angerichtet. — Du mußt acht geben. . . . sie reiten dich nieder oder stampfen dich zu Boden. . . . Du hörst ja, wie sie johlen: „Alldeutschland nach Frankreich hinein!“ — Oder du stolperst über Leichname, Waffen, Trümmer, tote Pferde. . . . Es wird dir bange? Du mußt nicht weinen; komm mit ins Oberdorf. — Schau, wie's allenthalben noch raucht und fladert. . . . Da haben die Bayern gehaust. . . . Eins, zwei, drei Wohnhäuser, fünf Scheunen liegen in Schutz und Asche. Und wo sind die Heimgattungen? Da stehen sie vor den Ruinen ihrer Habe und heulen, daß sich die Steine darob erbarmen möchten: „Ach Gott! wohin? wo aus? wo ein?“ Nicht wahr, das ist herzzerreißend?

Aber laß uns eilen: 's ist Sonntag heute. Da stehen die ausgebrannten Kirchenmauern; schau hinein in die glühende Feuermaße. . . . sprich ein „Kyrie Eleison“ und komm mit ins Unterdorf. Da ist die Beherung noch viel größer. Kein ganzes Fenster, fast kein Ziegel mehr auf den Dächern, das Schulhaus in Bresche geschossen, die Schieber aus den Scheunen und Gehöftmauern gebrochen, zwei Wohnhäuser vollständig niedergebrannt, eine ganze Reihe von Scheunen ein Raub der Flammen, die untersten Häuser jämmerlich durchlöchert, das Vieh in den Stallungen getötet, die Friedhofsmauer, die Grabsteine in Trümmern. . . . 's ist eine staunenswerte Gottesgnade, daß nicht alles in Grund und Boden verfunken. Und Eschhausen dort drüben. Du siehst die rauchenden Schulhäuser? Was meinst, daß noch von dem anmutigen Dörflein steht?

Es wird dir weh ums Herz. . . . Sei ruhig und laß deine Seele nicht in Jammer zerfließen; du mußt mit uns kommen. Schau, das war vorgestern dein Garten; da standen deine Blumen, die du mit Liebe gepflegt, dein Gemüse und deine Pflanzen, deren du in Hoffnung dich freustest. Nun ist alles dahin! zertrümmert, zerstört, vernichtet! Da hinter der Gartenmauer hatten sich noch auf dem Rücksitz die Turteltauben verkantet — du hast sie ja gegen fünf Uhr noch brüllen hören wie wilde Tiere in der Wüste. Gib acht! da liegt einer, das Hirn aus dem Kopfe geschossen — nach Jahren siehst du noch die dunklen Blutspuren an der Wand — dort unter dem Apfelbaum liegt noch einer. Das Angesicht schrecklich verzerrt, den Mund voll Erde, die Hand krampfhaft auf die Brust gedrückt, wo die tödliche Kugel ihn getroffen! Du bebst zurück? Da komm herüber und sieh, wie das Gartenhäuschen zugewandert ist. . . . Da muß furchtbar gestürmt und gerungen worden sein. . . . eine, zwei, drei, vier, fünf Leichen, lauter Afrikaner, eine große Hetatombe von Opfern. . . . Nicht wahr, das ist grauenhaft? Du kannst den Anblick solchen Bürgers nicht ertragen? Komm wir gehen hinaus ins Weite. Du mußt das Schlachtfeld sehen, den eigentlichen Schauplatz des Völkere Kampfes, denn es liegt eine mächtige Wuppredigt in diesem greulichen Schauspiel. Siehst du, wie da unten im Tal und bis zu unsern Hügeln herauf ein finsterner Nebelschleier über den Gefilden lagert? Ist's nicht wie ein großes Leichentuch, welches die seuzende Natur über diese Schandstätte gebreitet? Und fühlst du's auch, wie die Luft, von Rauch und Pulverdampf und Blutgeruch erfüllt, so schwül, so drückend ist, so unerträglich den Atem hemmt? Das ist etwas von dem Fluch, den der Mensch durch die Sünde in die ganze Schöpfung getragen hat. Sieh, das waren unsere Felder, unsere Kartoffelfelder, Weinberge, Wiesen. . . . Da war's vorgestern noch so schön, so lieblich, und jetzt? — Welche Verpeuerung, welche zerstampfte, roigebraunte Wüste? Ist's nicht, wie wenn ein sengendes Feuer darüber hingefahren wäre und hätte alle deine Hoffnungen bis auf die Wurzel zerstört? Das hat die Kriegsfackel getan! Und wo sind die lieben kleinen Sängler, die Vögelchen, die sonst so zahlreich, so lustig und fröhlich in Feld und Wald ihr Morgen- und Abendlied ertönen ließen? Gest, du hast's gemerkt? Sie sind alle verstummt, verschwunden! Die hui ver Kanonen Donner vercheucht. — Aber mach dich los von dem Bilde deiner zerstörten Habe; schau um dich her und sieh allenthalben die Schreckensspuren des gestrigen Tages. Da liegen bunt durcheinander zerbrochene Wagen, Gewehre, Bajonette, Säbel, zerrissene blutige Kleider, Zelte, Tschakos, Tornister, Gebetsbücher, Photographien, tote, halbaufgezehrte Schlachttiere, Geflügel, verschüttete Speisen, Kochgeschirre, Zäffer, Säcke, kurz alles, was ein Heer haben und verlieren kann. Da liegen einzeln und haufenweise die toten, bereits hochaufgeschwollenen Pferde jener unglücklichen Kavallerie, die bei Eschhausen und Marsbrunn so vergeblich geopfert wurden. Da liegen die Söhne beider Nationen scharnweis an manchen Stellen, an der Wörther Hohl, beim Turfhauschen, bei Eschhausen — zu Hunderten, Mann an Mann, auch Hand in Hand, mit geschlossenen oder auch starr offenen Augen, mit gebrochenem Herzen — dahingemäht in der Kraft und Blüte des Lebens. . . . Nicht wahr, es wird dir schaurig auf diesem Totengeld? Komm nur, du hast das gräßlichste noch nicht gesehen: laß uns wandeln durch die Leichenreihen, damit deine Seele erschüttert werde zu gründlichem Selbstgericht und du deinen Kindesfindern Zeugnis geben kannst von den Schrecknissen dieser Tage. Da sieh diese verstümmelten Leiber. . . . Dem einen ist ein Arm oder Bein abgeschlagen, dem andern der ganze Kopf vom Rumpf geschossen; einem dritten die Hirnschale in Stücke zer splittert; einem vierten der Leib aufgerissen, daß die Eingeweide verschüttet liegen. . . . Ja, wahrlich:

„Der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahni!“

* Aus: Fröschweiler Chronik. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1870 von Karl Klein, ehem. Pfarrer zu Fröschweiler im Esch.

Wenn nur alle da wären, jene fluchwürdigen Missetäter, welche dieses Blutbad heraufbeschworen haben und hineinschauen müssen in die bleichen Angesichter aller dieser Erschlagenen! O, sie würden mit Kainsangst von bannen fliehen und unter dem Baum ihrer Verworfenheit in den tiefsten Abgrund verfallen!

Und wenn sie nur auch da wären, alle die kriegslustigen Revanchepredigten, diese heillosen Träumer, und mitleiden müssen, nur einmal, die Schrecken und Grauel solchen Blutvergießens; sie würden mit Scham und Entsetzen an ihre Brust schlagen und das Würgen satt bekommen in alle Ewigkeit.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Zentrumshaus von St. Ignatius.

Im Juni des Jahres 1903 fanden die Reichstagswahlen statt. Einige Genossen verbreiteten an einem Sonntag vormittag in der Nähe der katholischen Kirche St. Ignatius in Alt-Schottland Flugblätter. Sie wurden in ihrer friedlichen Arbeit von fanatischen Zentrumselementen, die soeben zum Gott der Liebe gebolet, überfallen und in der brutalsten Weise gemißhandelt. Man schlug unsere Freunde blutig und drohte, die Hunde in der Madonna zu ersäufen! Nur mit Mühe konnten sich die beiden Genossen vor der Wut der Zentrumswahns retten. Vor Gericht wurden diese viehischen Gewalttaten festgestellt, aber kein Täter war zu ermitteln. Unsere schmählich mißhandelten Freunde kannten niemand. Die zentrumschriftlichen Zeugen, wollten aber niemand der Täter erkannt haben. Der angeklagte Chorfänger und Maurer Cz e ch wurde deshalb wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Unweit dieser Stätte praktischer Zentrumstoleranz ist jetzt das katholische Gemeindehaus von St. Ignatius errichtet. Wie die Inschrift: In veritate et caritate versichert, ist es der Wahrheit und Liebe gewidmet. Schon mit der Entstehung dieses zentrümlichen Agitationsheims haben wir uns mehrfach beschäftigt und auch von seiner eigenartigen polizeilichen Einweihung berichtet. Von der Kinderarbeit, die unter den Augen des Pfarrers Behrendt beim Bau erfolgte, schrieben wir bereits in der Nr. 58 vom 16. Juli und von der polizeilichen Weihe in der Nr. 71 am 30. August. Etwas später teilten wir auch mit, daß der Kirchenvorstand den Zimmerern und Tischlern den rückständigen Lohn schließlich doch bezahlt habe.

Wir haben lange darauf gewartet, was das einzigartig christliche Westpreußische Volksblatt zu unseren Darlegungen sagen würde. Endlich hat es sich in seiner Nummer 209 vom 9. September doch noch in einem fast zweispaltigen „Artikel“ dazu aufgerafft. Von der rüden Sprache und der jesuitischen Kabulsterei dieses auf der üblichen Höhe des Blattes stehenden Machwerkes reden wir nicht. Würden wir das tun, so könnte dadurch der absolut unbegründete Verdacht entstehen, als ob das Jesuitenblatt wirklich einmal sachlich und anständig schreiben könnte.

Die schwarze „Antwort“ auf unsere Artikel hat eine Vorgeschichte, die man mitteilen muß, wenn man die Ausfälle der zentrümlichen Wahrschaffigkeit zurecht würdigen will. Schon vor mehreren Tagen nahm der beliebte Pfarrer Behrendt gelegentlich mit unserem Bruder, dem Genossen Langowski, Rücksprache. Er beschwerte sich über die Beurteilung, die in der Volkswacht zum Ausdruck kam. Genosse Langowski mußte dem Pfarrer selbstverständlich erklären, daß er den Inhalt der Volkswacht in keiner Weise bestimmen könne. Er erklärte sich aber bereit, eine für die Redaktion bestimmte Berichtigung gerne zu übermitteln. Dabei versicherte er dem Geistlichen, daß eine auf Grund wahrer Tatsachen beruhende Richtigerstellung von der Volkswacht ohne weiteres gebracht werden würde.

Auf diese Berichtigung haben wir bis heute vergeblich gewartet. Dafür kommt der duffige Kübel des zentrümlichen Zelotenblattes. In der Hauptsache beschuldigt es uns nicht weniger, als daß wir uns aus Haß gegen die Kirche mit einem Kapitalisten und Unternehmer verbunden hätten, der Arbeiter um ihren Lohn gebracht hat.

Vor einigen hundert Jahren konnten die schwarzen Keckerhenker mit der gleichen infamen Logik noch unzählige unschuldige Menschen auf den Scheiterhaufen schleppen. Heute erkennt man an solchen Halluzinationen nur die maßlose Wut der Schwarzen, die nicht mehr so können, wie sie herzlich gerne möchten. Wir haben gegen die gesetzlich verbotene Beschäftigung von Kindern an dem Bau protestiert und sind dafür eingetreten, daß ehrliche Arbeiter an einem wenigstens indirekt der Kirche dienenden Bau nicht umsonst schaffen mußten. Das ist die Wahrheit, die die skrupelloseste Zentrumsschreiberei nicht aus der Welt schwindeln kann. Daß Kinder beschäftigt wurden und Arbeiter mehrere Wochen ohne Lohn arbeiten mußten, mag das Blatt nicht abzutreiben. Die Kinder sollen aber aus Dankbarkeit für die kleinen Geschenke, die ihnen der Pfarrer gegeben, diesen selbst um Arbeit gebeten haben. Auch ihre Eltern sollen dies getan haben. Das Blatt sucht es so darzustellen, als ob die Arbeit in der Hauptsache im Obstdiensten geschah und nur in ganz wenigen Berührungen am Bau bestand. Dadurch soll die Arbeitskraft eines Arbeiters auch nicht eine Stunde ersetzt sein. Wir stellen demgegenüber fest, daß die Kinder sogar tatsächlich mit Ausschichten von Erde beschäftigt worden sind. Sie haben auf der Baustelle sogar mehrere Kubikmeter Boden ausgehoben und mit Hacke, Spaten und Karre gearbeitet! Die Arbeit, die sie verrichteten, führte vorher ein Bauarbeiter aus, der dann entlassen wurde, obwohl er nur 2,50 Mark Tagelohn erhielt.

Die Nichtzahlung des Lohnes sucht das Blatt in der Weise darzustellen, daß einmal der Unternehmer B. Mi schler kein kleiner Handwerker sei, sondern sich einmal selbst als mehrfacher Hausbesitzer mit 53 000 Mark Vermögen bezeichnet haben soll. Unsere Behauptung, daß der Bruder des Unternehmers, Paul Mi schler, Mitglied des Kirchenvorstandes ist, soll von uns erlogen sein. Diese Unverschämtheit gehört einfach zu dem Blatt, das sich selbstverständlich unmöglich denken kann, daß eine Unrichtigkeit anders als erlogen sein könnte. Tatsache aber ist, daß Paul Mi schler zu Bauhandwerkern selbst als zum Kirchenvorstande gehörig bezeichnet hat. Tatsache ist ferner auf jeden Fall, daß Paul Mi schler zu dem Vorstande mindestens sehr gute Beziehungen unterhält. Und trotzdem man sich in denkbar sicherer Weise davon überzeugen konnte, was alle Welt weiß, daß B. Mi schler tatsächlich nur ein kleiner Handwerker ist, unterließ man das. Anders hätte man uns ja aber auch nicht des Bündnisses mit einem Kapitalisten bezichtigen können. Stolz wie ein Spanier beruft das dunkle Blatt sich darauf, daß B. Mi schler den Bau für 13 000 Mark übernommen habe. Es übergeht aber klüglich unsere Behauptung, daß dieser Preis so niedrig war, daß das Gebäude dafür nicht errichtet werden konnte. Sachverständige haben uns darauf verwiesen, daß ein ähnlich großer Holzbau im Klein-Hammerpark steht. Doch soll dort die Konstruktion und innere Einrichtung erheblich

weniger kompliziert sein, als bei dem Gemeindehause. Trotzdem soll der Bau 30 000 Mark gekostet haben. Dieser Vergleich zeigt am deutlichsten, ob dem kleinen Unternehmer mit dem Gemeindehause nicht eine Last aufgeladen war, die er unmöglich tragen konnte. Wenn uns das schwarze Blatt sagt, wie der Unternehmer die ersten Baugedrahten verwendet hat, so ist das eine Dummheitsleistung. Wenn es den Unternehmer demingieren will, so soll es diese edle Absicht nicht mit der Differenz gegen uns verquiden. Wir fordern, daß die Arbeiter unter allen Umständen ihren Lohn erhalten sollten. Der Bauherr war der Kirchenvorstand. Er hatte mindestens die moralische Pflicht, den Bau nicht von hungernden Arbeitern herstellen zu lassen. Entgegen der Behauptung des Blattes ist es nicht wahr, daß der Vorstand den Lohn nur zahlen durfte, wenn ein von den Arbeitern erstrittenes rechtskräftiges Urteil des Gewerbegerichts vorlag. Schlimmstenfalls wäre dem Kirchenvorstande der Bau um den Betrag des direkt gezahlten Lohnes teurer geworden. Diese Gefahr bestand aber gar nicht, weil das Blatt selbst bestätigt, daß der Kirchenvorstand den Rest des Baugeldes bereits mit Beschlag belegt hatte. Es war also wirklich nach keiner Richtung notwendig, daß Arbeiter, die von ihrem Lohn leben müssen, mehrere Wochen, ohne einen Pfennig zu erhalten, arbeiten müssen. Alle Verleumdungen des schwarzen Hehblattes werden uns nicht daran hindern, in ähnlichen Fällen stets wieder, gegen wen es auch sei, für die geschädigten Arbeiter einzutreten.

Zentrümliche Krankenkassen.

Die nahen Wahlen für den Auszug der Allgemeinen Ortskrankenkasse zeigen die schwarzen Volksbetrüger wieder in ihrer unerreichbaren Größe. Die Arbeiter wissen, daß sie die Zentrümierung ihres Selbstverwaltungsrechtes in den Ortskrankenkassen in der Hauptsache den zentrümlichen „Arbeiterfreunden“ zu verdanken haben, die sie auch bei jeder anderen Gelegenheit geknebelt und ausgeplündert haben. Im Reichstagswahl waren es Zentrumsabgeordnete, die gegen genügende Hilfe für Schwangere protestierten. Der berühmte zentrümliche Allereitschwäger Erzberger war es, der mit Bezug darauf den zynischen „Witz“ machte, daß genügende Fürsorge für Schwangere die Neigung zu unehelichen Geburten fördern würde. Das und noch mehr haben die Verächter nicht vergessen. Um die Wähler über die vielen Sünden der Schwarzen hinwegzutäuschen, werfen sich diese wieder auf ihren letzten Ausweg, die gewissenloseste Heße gegen die Sozialdemokratie. In Versammlungen und dem Westpreußischen Volksblatt wird so gut wie ausschließlich die Sozialdemokratie gemeuchelt nur deshalb, weil Sozialdemokraten in Krankenkassenverwaltungen gewählt sind. In gleichem Atem wird aber scheinheilig gefordert, daß die Wahlen ohne Rücksicht auf die politische Überzeugung erfolgen sollen! Jeder Gewählte, der aber Sozialdemokrat ist, wird allein deshalb heruntergerissen, weil er es ist. Das ist so die allerchristlichste Zentrumstoleranz.

Wie niederkriechig unter diesem „toleranten“ Deckmantel die Heße betrieben wird, zeigt ein Artikel des Westpreußischen Volksblatts in der Nummer 211 vom 11. September. Darin wird „die Neutralität und Harmonie der Danziger Genossen in der Krankenkassenverwaltung“ behandelt. Die „brutale Gewaltpolitik und Heuchelei der Sozialdemokratie“ soll dadurch bewiesen sein, daß Vorstandsmitglieder und Angehörige der hiesigen Krankenkasse die treue Selbsthilfe Sozialdemokraten sind. Nichts weiter wird ihnen vorgeworfen von dem ehrenwerten Blatte, das die Wahl angeblich von der politischen Gesinnung nicht abhängig machen will! Dabei fanden die Wahlen in dieser Kasse in der Generalversammlung, zu der jedes Mitglied Zutritt hat, bisher fast einstimmig statt. Als im Frühjahr 1912 der von angehenden Sozialdemokraten zum Zentrumsesultismus umgekehrte Maurer D u l s k i die Wiederwahl des Vorsitzenden Bartel durch den niederträchtigen Vorwurf der Parteitrippe zu verhindern suchte, wurde Bartel so gut wie einstimmig selbst von den zahlreich herauskommandierten Zentrumsarbeitern wiedergewählt.

Wollte das schwarze Blatt schon die „brutale Gewaltpolitik“ jagen, so kann es sich einmal eher mit der Tatsache beschäftigen, daß die Verwaltung der Krankenkasse Viktoria ausschließlich aus Zentrumsleuten besteht! Selbstverständlich ist das im schwarzen Jargon nur Betätigung der Selbstverwaltung.

Um den Artikel zugräftiger zu wärzen, beschäftigte er sich in unbeschreiblich christlicher Art mit der niedrigsten persönlichen Herunterreicherei. Genosse Bartel wird beschuldigt, Vorträge zu halten, die den Schwarzen nicht behagen. Die schwarze Toleranz verlangt also Rassenangehörige, die auch außerhalb ihres Amtes nach der Zentrumspeife tanzen. Eine perfide Unwahrheit ist die Behauptung, daß Bartel in der letzten Generalversammlung bei der Wahl des Kassierers die geheime Abstimmung zu Fall gebracht hat. Ebenso unwahr ist die sehr durchdringende Behauptung, daß, ehe Bartel Geschäftsleiter wurde, die Wahlen geheim unter Leitung einer Kommission vollzogen wurden. Tatsache ist, daß stets die Generalversammlung über die Art der Abstimmung beschloffen hat und daß gerade während der Amtszeit Bartels die Wahlen wiederholt geheim ausgeführt wurden. Die letzte Generalversammlung regnete, wie schon früher, die geheime Abstimmung ohne Zutun des Vorsitzenden ab. Offenbar, weil sie dieselbe für zu zeitraubend hielt. Der Genosse S a h n wird als Stinkbombenwerfer beschimpft und ihm vorgeworfen, daß es deshalb zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt ist. Diese Nichtwürdigkeit liegt in der Strafschöpfung und auch in der Ursache. Sahn mußte leider drei Monate ins Gefängnis gehen wegen angeblichen Hausfriedensbruch, weil er sich den Gewaltmadenschäften der Zentrumschriften und ihrer Bundesgenossen in der Steuermannssterbefasse nicht ganz widerstandslos fügte. Die brutale Entretung der Mitglieder der Steuermannssterbefasse ist tatsächlich ein würdiges Denkmal schwarzer Kassenverwaltung und Toleranz. Es ist gut, daß das jesuitische Hehblatt an diese brutale Terrorisierung erinnert hat. Daran werden die Wähler der Ortskrankenkasse am besten erkennen können, was ihnen bevorsteht, wenn die Schwarzen erheblichen Einfluß in der Kasse erlangen würden.

Dichtung und Wirklichkeit auf dem Lande.

In einem Gedicht, das die Nationalliberalen nach konserativen Berichten in Ragnit-Billfallen verteilt haben sollen, heißt es:

Was? Der Steuerbote? Wer ist denn das?
Den kenn ich ja gar nicht; gibst denn für uns so etwas?
Sagen Sie ihm, er soll sich sofort wegsetzen,
Und niemals auf mein Majorat wiederkehren.
Zum Steuerzahler, ha, ha, ha!
Da haben wir ja das Stimmvieh da.
Wozu ist denn der Bauer, der Handwerker,
Wozu der Arbeiter, mein Gärtner, mein Scharwerker,
Wozu der Beamte, der Kaufmann, der Händler?
Das sind alle, alle die Steuerpender.

Dazu schreibt ein westpreussischer Majoratsbesitzer der Danziger Allgemeinen Zeitung:
 Das Pamphlet ist eigentlich zu niedrig, um darauf einzugehen, ich will aber dem Pamphletdichter und seinem Auftraggeber eine besondere Freude und Bemütigung geben, wenn ich auch nicht annehmen kann, daß ich sie unter anständigen Leuten zu suchen habe. Ich zahle dem Pamphletdichter bezw. seinem Auftraggeber 1000 Mark für jeden Fall, welchen er mir nachweist, daß ein Arbeiter oder Arbeiterin auf meinem Gut einen Pfennig Steuern seit einem Zeitraum von vierzehn Jahren gezahlt hat.
 Die tausend Mark sind schnell verdient, denn selbstverständlich zahlen die Arbeiter des westpreussischen Majorats Herrn einen ganzen Haufen Steuern: Salzsteuer, Biersteuer, Branntweinsteuer, Streichholzsteuer usw. Hierzu erbiten wir eventuell Beweis vor Gericht unter Hinzuziehung finanzwissenschaftlicher Sachverständiger, falls nicht der Majorats Herr einständig genug ist, die verlorenen tausend Mark schon jetzt der sozialdemokratischen Parteikasse zu überweisen.

Nichtig wird dagegen schon sein, daß die Arbeiter des westpreussischen Majorats Herrn seit vierzehn Jahren keine Einkommensteuer gezahlt haben. Woher kommt das aber? Das kommt daher, daß die Pflicht zur Steuerzahlung erst bei 900 Mark Jahreseinkommen anfängt. Was darunter ist, betrachtet die Steuergegebung als ein Existenzminimum, das nicht noch durch direkte Steuerzahlungen vermindert werden soll.
 Auf dem Gut des Majorats Herrn ist es seit vierzehn Jahren nicht mehr vorgekommen, daß das Einkommen der Arbeiter über die gesetzlich anerkannte Hungergrenze gestiegen ist. Und dessen rühmt sich der Mensch noch!
 Krankenkasse Die treue Selbsthilfe. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Generalversammlung dieser Kasse am Sonntag, den 14. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gewerbehaus, Ecke Heiliggeistgasse und Zwirngasse, stattfindet. Die Versammlung ist deshalb besonders wichtig, weil darin die durch die neue Gesetzgebung erforderliche Umwandlung

der Kasse in eine neue Zuschussklasse und das neue Statut beschlossen werden soll. Um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen, ist es notwendig, daß die Mitglieder, die die ungehinderte Entwicklung der Kasse wollen, zahlreich an der Generalversammlung teilnehmen.

Reichtum

ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, zernes Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Littemilch-Seife

von Bergmann & Co., Made in Germany, 4 St. 60 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Littemilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 60 Pf.

Goldstein's 95 Pfg.-Tage

bieten Ihnen die größten Vorteile. sind unerreicht.

Schluß morgen, Sonnabend.

1 Paar inst. Endweilsträger und 1 Kravatte zum Ausleihen	95 S	1 weiße Teeshürze mit Stickerei-Einlag, mit Stickerei-Polant	95 S
1 Paar Dachdecker-Schuhe	95 S	1 extra breite Hauschürze	95 S
1 Paar Filzschuhe mit Lederpallsohle	95 S	1 Blusenbüchse, gute Qualität	95 S
1 Paar Plüschpantoffel mit Lederjohle und Seitenreißer	95 S	2 weiße Kinderhürzen mit Stickerei-Reinertel und Polant	95 S
		2 farbige Damen-Teeshürzen	95 S

1 Regenschirm	95 S	1 Paar reinw. Damenstrümpfe	95 S
1 hellgestreiftes Barchenthemd	95 S	2 Paar halbwoollene Damenstrümpfe	95 S
1 Barchent-Unterrock mit Belant	95 S	1 Barchent-Beiflaken	95 S
1 Paar Barchent-Beinkleider	95 S	1 Dugend gelbe Portiertücher	95 S
1 dicke Futter-Unterröcke	95 S	1 polierter Rogghaarbesen	95 S
1 gestrichelte Hemdhose	95 S	1 Wäscheleine, 30 Meter	95 S

3 Mr. Stubenläuferstoff	95 S	15 Stück prima Gesichtsfettseife	95 S
3 Mr. Gerstenhorn-Handtuchstoff	95 S	1 Rasier-Garnitur, mit Vergrößerungsspiegel	95 S
4 Mr. breite Stickerei	95 S	1 Sport-Portemonnaie aus imitiert Juchten	95 S
1 Dnd. Damen-Taschentücher mit farbiger Karte	95 S	1 Reife-Handtasche	95 S
1 Dnd. Damen-Tücher, gewaschen, mit Nadelbaum, mit farbigen gestrichelten Buchstaben	95 S	1 Tornlitter mit imit. Fedrdeckel	95 S
1 Wachstuch-Tischdecke mit hübschen Blumen	95 S	1 Markttasche, steif, sehr haltbar	95 S

Julius Goldstein

Junkergasse Nr. 2. Lawendelgasse Nr. 4.

Conrad Tack & Co

Condor Stiefel

6 m b. h.

Danzig Gr. Wollwebergasse 14

Schuh-fabrik Conrad Tack & Co AG, Burg 7/Agd.

Allbeliebt seit 26 Jahren



Hüte, Mützen, Stöcke, Krawatten, Wäsche in reicher Auswahl zu bekannt sehr billigen Preisen.

Huthaus London

zur H. Gasse 10.

Griseur A. Müller, Schäffelbäum 30.

Griseur F. Admann, Heubude, Dammstr. 24.

Ankerstraße 7, 1, sind 2 helle große Zimmer vom 20. Okt. bis 1. April 1914 preiswert zu vermieten Näh. dan.

2 Stuben, Küche, 2 Bk., 1. Okt. zu verm. Bartkeimalkirchweg 20.

Frdl. Wohn., Stube, Küche an ruhige kleinere Familie Baumgärtchegasse 49 zu vermieten.

Judengasse 24, 3 Trepp., 2 kleine Zimmer, Küche und Bad, per 1. Okt. zu verm. Näh. dort 1. Et. Pr. 16 Mk.

Dienergasse 8 frdl. 2 Zimm.-Wohnung zu verm. Näh. part.

Johannisgasse 48 geräum. Wohn. 2 Zimmer zu verm. Zu erst. 1. Et.

Wieder eingetroffen:

Der Wahre Jacob

Was ? gibt's

im

Uhren- und Musikhaus „Komet“

130 Breitgasse 130 Nähe Holzmarkt

tur den

Ausnahmepreis 4.95

Beachten Sie bitte die ausgestellten Waren in meinem Schaufenster.

Außerdem empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager in massiv goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren sowie Uhrenketten, Regulateure, Freischwinger und Weckuhren in allen Preislagen. Reparaturen an Uhren und Sprechapparaten schnell u. billig unter Garantie.

Uhren- und Musikhaus „Komet“

Inhaber H. Stupel 130 Breitgasse 130 Nähe Holzmarkt.

Enthält unter anderem:

Die Toten-Chrung zu Danzig.

Im 1. Teil zeigt das Bild die feierliche Bestattung der Freiheitskämpfer im Jahre 1813, darunter im Jubiläumsjahr 1913 einen schwunghaften Handel mit Menschenknochen.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volkswacht

Danzig, Paradiesgasse 32.

Uhren

mit 3jähriger ich ist Garantie

Silberne Herrenuhren von Mk. 7,50

Silberne Damenuhren von Mk. 7,50

Goldene Damenuhren von Mk. 14,50

Wetter von Mk. 1,75

Reparaturreise: Eine alte reinigte Mk. 1, eine Feder Mk. 1, ein Glas 15 Pf., Zeiger 20 Pf., Rapsel 20 Pf.

S. Lewy Nlgr. Uhrmacher, nur Breitgasse 28.

Entwicklungsgeschichte der Erde

Von Gg. Engelbert Graf

Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische Profile und Erklärung geologischer Fachausdrücke

Preis gut gebunden 1 Mark

Von der Presse außerordentlich lobend besprochen

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.

2 gr. Zimmer, Küche, Entree, Mädchenst., Bad, reichl. Zubehör Petersh a. 1. Rad 12 zu verm. Sonn. Wchn. 21,50 Mk. mit 2 Zim., Kab., Entr., Zubh., zum Okt. zu verm. Hühnerberg 14, 1 links.

2-Zim.-Wohn. m. Gas u. Zub. Nähe Hauptbühn. i. v. Jakobsneug. 16, pr. Pfaffenstraße 9, 3, freundl. Wohn. 2 Stuben u. reichl. Zub. für 20 Mk. vom 1. Okt. zu verm. Näheres durch J. Jarch, Langgarten 91, 1.

2 Stb., Kch., u. Zbb. m. Gas Dr. 25 Mk. v. 1. 10. zu verm. Voggenpohl 85, 1.

Möbel-Spiegel Polsterwaren

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf Billigste Preise · Streng reelle Bedienung Unerreicht dastehende Kulanz Bei ganzen Aussteuern Extrapreise Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

Kredit

A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig.

Lawendeigasse 23, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.

Auf Kredit!

Zu den
Einsegnungen

Konfirmanden-Anzüge

in allen Preislagen.

Kleiderstoffe

schwarz, weiß und farbig.

Gratis

gebe bei Bareinkauf eines Einsegnungsanzuges eine

gutgehende

Remontoir-uhr.

Ich verkaufe mit aller-kleinster eventl.

ohne Anzahlung

Konkurrenzlos und **unübertroffen** ist meine

Möbel-Ausstellung

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gekaufte Möbel

können bis zur Abnahme **kostenlos** lagern!

Gratis gebe bei Bareinkauf in Möbeln von 100 Mark an einen gutgehenden **Regulator** oder andern Gegenstand.

Neu eingetroffen:

Damen-Konfektion

Jackets, Ulster, Sammet-, Plüsch-Mäntel, Kostüme und Röcke, nur streng moderne, schicke Sachen.

Herren-, Burschen- und

Knaben-Garderoben

Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen vom einfachsten bis zu den elegantesten

Manufakturwaren, Chaiselongue-, Tisch-, Bett- u. Steppdecken, Gardinen, Portieren, Teppiche, Linoleum-Läuferstoffe, Federn, fertige Betten.

S. Maltenfort

Elbing, Alter Markt 5.

V. 12. IX. 13.

Central-Theater
Nur Brückstrasse 15.

Bombenerfolg erzielt das neue Programm:

Die französisch. Spionin
spannendstes Drama der Gegenwart in 3 Akten.

Der Gott des Goldes

Drama Drama

sowie die denkbar besten Lachschlager.

Nur im Central!

Die Direktion.

Nach monatelanger Konfiskation wieder freigegeben!

Die Nonne

Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von Denis Diderot.

Wohl der berühmteste kulturhistorische Roman aller Zeiten. Nur eine Lektüre für gereifte Leser. Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volkswacht
Danzig, Paradiesgasse 32.

Sozialdemokratische Partei
für Danzig-Stadt und Land.

Wer sich in die Sozialdemokratische Partei aufnehmen lassen

will, wende sich an das Parteisekretariat Dominikswall 8 Quergebäude, 1. Etage. Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr und von 4 Uhr nachm. bis 8 Uhr.

Mittwoch nachm., sowie Sonntags geschlossen.

Sie geht gut!

Uhren und Goldwaren

Ketten = Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt nur in sauberster Ausführung 1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Perout 563. ELBING Fischerstr. 36.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.



Ohne jeden Zweifel!

finden Sie die größte Auswahl von Arbeiter-Garderobe, wie

Hosen
Jacken
Hemden
Blusen
Westen

zu billigsten Preisen bei

A. Haustein

Elbing, Brückstrasse 1/2 und Wasserstrasse 54.

Blaue Marken.

Blaue Marken.

Albert Mahnke

Elbing, Alter Markt 65

Herren-Garderoben

nach Maß, gute tragbare Stoffe, guter Sitz, **billige Preise.** Großes Lager in **Hüten** sowie sämtlichen **Herren-Artikeln.**

Friseur Selbing, Elbing
Innerer Marienburger Damm 2.

Freude und Jubel in jeder Familie

erweckt zur Kürzung der Langenweile ein gut spielender

Sprechapparat mit neuesten Schlagern.

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung

Elbinger Platten-Centrale

Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken.

Blaue Rabattmarken.

Die größte Auswahl

in bestgereinigten

Bettfedern und Daunen

ebenso

Einschüttungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten **Garnituren**

finden Sie im

Spezialhaus

Otto Reuter Inh. Heinrich Esau

Fernsprecher 212. ELBING Brückstrasse.

Die Waffen nieder!

Von Berta v. Suttner. Preis broschiert 80 Pfg. gebund. 1.20 M. empfiehlt Buchhandl. Volkswacht.

Empfehle täglich
Tee- u. Kaffeekuchen

wohlschmeckendes Weiss- und grosses Roggenbrot.

Paul Lange, Elbing

Kastanien-Allee

vis-à-vis Englisch-Brunnen.



Die vielseitige Verwendung

Sie verlangen ausdrücklich **MAGGI** Würze.

von **MAGGI** Würze

mit dem Auzkern

Ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch Saucen, Gemüsen, Salaten usw. verleiht ein kleiner Zusatz unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack. Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.

„MAGGI“ gute, sparsame Küche“

Einsegnungs-Anzüge!!

Sakko-Anzüge Ireihlig, schwarz Diagonal und Kammgarn 15.50, 13.75, **12.50**
Sakko-Anzüge dunkelblau, Ireihlig, gute Qualität 27.00, 22.00, **17.50**
Gehrock-Anzüge Diagonal und Tuchkammgarn, mit und ohne seldenen Spiegel, 45.00, 42.00, **36.00**

Einsegnungshüte 2.25, 1.95, **1.65** **Einsegnungshandschuhe** **1.35**
Einsegnungswäsche — **Einsegnungskrawatten**

Blaue Rabattmarken.

Blaue Rabattmarken.

Joseph Berlowitz Nachf.

ELBING, Fischerstrasse 37.

Inhaber: **Arthur Michalowski.**

ELBING, Fischerstrasse 37.

Schuhwaren
 des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger
 ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch **Haltbarkeit, Billigkeit**
 und **gute Passform.** **Unser Prinzip ist:**
 „grosser Umsatz, **keine** Notizen“
 bei **aufmerksamer, freundlicher Bedienung.**



Zweigniederlassungen in **Allenstein, Bromberg,**
Danzig, Dirschau, Graudenz, Konitz, Thorn.

Süssbier ff. Caramelbier

aus der

Bierbrauerei **Rudolf Ulrich** vorm. O. Jeromin **Elbing**

eignet sich durch gute Qualität und Bekömmlichkeit und dauernde Haltbarkeit als Tafelbier für jede Familie.

Verlangen Sie bitte beim Einkauf meine Fabrikate.

St. Geiststr.
Nr. 21-22.

Leo Gerber : Elbing

St. Geiststr.
Nr. 21-22.

Polster-Möbel-Fabrik.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine

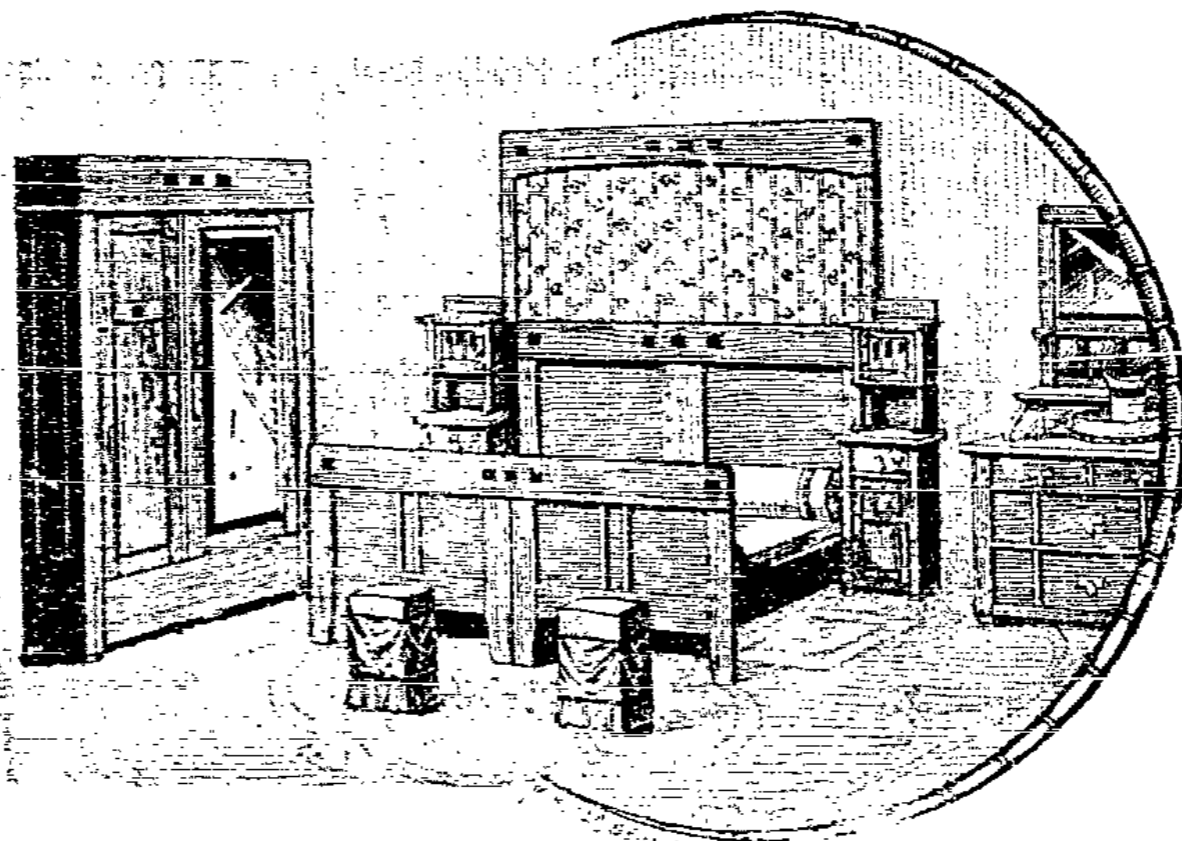
Herbst-Möbel-Messe

Meine Läger enthalten
komplette Speisezimmer
komplette Herrenzimmer
komplette Schlafzimmer
komplette Fremdenzimm.
komplette mod. Küchen

in allerneuesten Modellen und in allen Preislagen ebenis vom Einfachsten bis zum Allerbesten.

Die Besichtigung meiner Möbel-Ausstellung

empfehle ich dem geehrten Publikum ohne jeden Kaufzwang. — Die Abteilungen sind derart zusammengestellt, daß dieselben von einem Spezialgeschäft nicht zu unterscheiden sind.



Ich verkaufe die Erzeugnisse meiner eigenen

Polster-Möbel-Fabrik

ohne Zwischenhandel direkt an den Privatkäufer.

— **Anerkannt größte Auswahl in**
Sofabezügen, Garnituren, Stub-
möbeln, Chaiselongues, Matratzen
Muster stehen zu Diensten.

Im eigenen Interesse des kaufenden Publikums liegt es, erst dann zu kaufen, wenn es sich über

Auswahl, Qualität und Preise orientiert hat.

In bürgerlichen Einrichtungen bringe ich das Größzügigste.

Die Abteilung einzelner Möbel wie Spiegel, Schreibtische, Stühle, Büfets, Anrichten, Umbauten, Vertikos, Kleiderschränke, Bücherschränke, Küchenschränke ist **außerordentlich reichhaltig ausgestattet.**

Freie Lieferung per Bahn u. durch eigene Gespanne

Auf Wunsch kulant Zahlungsbedingungen.

Kostenlose Aufbewahrung bis zur Abnahme.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten und Die Neue Welt.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

III. (Schluß.)

Als gegnerische Gewerkschaftsrichtungen kommen hauptsächlich zwei Gruppen in Betracht, die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, seit 1889 zentralisiert, und die christlichen Gewerkschaften, seit 1899 zu einem Gesamtverbande vereinigt.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften haben den schweren Verlust, den der Austritt des Vereins Deutscher Kaufleute ihnen brachte, noch nicht wieder überwinden können. Ihre Mitgliederzahl ist von 107 740 auf 109 225, also nur um 1485 oder 1,37 Proz. gewachsen. Eingegangen sind die Organisationen der Gärtner (1911: 20 Mitglieder), Kaufleute (100) und Wäger (54 Mitglieder); neue Organisationen wurden nicht gegründet oder aufgenommen.

Die Gewerkschaften hatten seit 1900 im Jahresdurchschnitt Mitglieder:

Jahr	Mitgliederzahl	Jahr	Mitgliederzahl
1900	91 061	1907	108 889
1901	96 765	1908	105 633
1902	102 851	1909	108 028
1903	110 215	1910	122 571
1904	111 879	1911	107 743
1905	117 097	1912	109 225
1906	118 508		

Von den einzelnen Gewerkschaften zählten im Jahre 1912 Mitglieder: die Maschinenbauer und Metallarbeiter 44 604 (+ 894), die Fabrik- und Handarbeiter 17 907 (- 221), die Eisenbahner Württembergs 8000 (- ?), Textilarbeiter 6225 (+ 120), Holzarbeiter 5411 (+ 17), Schuhmacher und Lederarbeiter 5150 (+ 120), Schneider 4639 (+ 119), Bergarbeiter 3156 (- 789), Brauer 2484 (+ 185) Zigarren- und Tabakarbeiter 2017 (- 44), Maler, Lackierer 1703 (+ 30), Töpfer, Ziegler 1458 (- 32), Gemeindegewerkschaften 1324 (+ 41), Eisenbahner, Breslau 1300 (+ 100), Bauhandwerker 1150 (+ 190), Kellner 688 (- 595), Frauen und Mädchen 668 (- 62), selbständige Ortsvereine 550 (+ 370), Bildhauer 317 (- 19), Bäcker und Konditoren 300 (+ 33), Küfer 54 (+ 2), Reepschläger 30 (- 3), Gärtner - (- 20), Kaufleute - (- 100) und Wäger - (- 54).

Die Gesamteinnahmen der deutschen Gewerkschaften werden auf 2 786 341 Mk., die Gesamtausgaben auf 2 345 310 Mk. und die Gesamtvermögensbestände auf 1 828 851 Mk. angegeben. In diesen Ziffern sind aber nicht allein die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften enthalten, sondern auch diejenigen der organisch getrennten Kranken- und Begräbniskassen, denen auch andere als Gewerkschaftsmitglieder angehören.

Die Ausgaben der Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung betragen 2 267 777 Mk., für Reiseunterstützung 1 841 2 Mk., für Umzugsunterstützung 20 886 Mk., für Notfallunterstützung 34 195 Mk., für Invalidenunterstützung 1 658 6 Mk., für Streikunterstützung 3 489 399 Mk., für Bildungszwecke 22 195 Mk., für Agitation und Reisen 206 269 Mk., für Generalversammlungen und Konferenzen 11 847 Mk., für Zeitungen 122 900 Mk., für Verwaltungskosten 336 210 Mk., für Arbeitsvermittlung, Drucksachen und Agitationsmaterial 34 270 Mk., für Beiträge an Ortsverbände und Gewerkschaftsverbände 47 571 Mk. und für Rechtschutz 11 791 Mk. Für Krankenunterstützung und Beihilfe in Sterbefällen, den Unterstützungsarten, deren Ausgaben wahrscheinlich ganz oder doch zum größten Teil den Kranken- und Begräbniskassen der Gewerkschaften zuzurechnen sind, waren die Ausgaben 7 665 300 Mk. und 11 993 2 Mk. Man darf also nach diesen Angaben die wirklichen Gesamtausgaben und dementsprechend auch die Einnahmen der Gewerkschaften um etwa 8 660 000 Mk., also um etwa 40 Prozent, reduzieren.

Die christlichen Gewerkschaften geben für das Jahr 1912 eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 344 687 (1911: 340 957) und für den Jahresabschluss eine solche von 350 930 (1911: 350 574) an. Die Zunahme beträgt also im Jahresdurchschnitt 3730 und bis Jahresabschluss 356 oder 1,09 bzw. 0,10 Proz., bleibt also weit hinter derjenigen der freien Gewerkschaften zurück. Diese Erfahrung mag für die christlichen Gewerkschaften zu dienen, recht schmerzhaft sein, ganz besonders schmerzhaft im Berichtsjahr, in dem es ihnen gelang, eine so aussichtsreiche Lohnbewegung im deutschen Bergbau durch ihren Verrat zunichte zu machen und die Sache der Bergarbeiter auf Jahre hinaus zu schädigen, — sie beweist indes, daß die deutsche Arbeiterschaft das Wesen der Gewerkschaften richtiger beurteilt, als dies im Lager der christlichen Führer und ihrer römisch-katholischen Drahtzieher geschieht.

Die christlichen Gewerkschaften verzeichneten seit dem Jahre 1900 an Mitgliedern:

Jahr	Mitgliederzahl	Jahr	Mitgliederzahl
1900	159 770	1907	354 760
1901	160 772	1908	264 519
1902	179 799	1909	270 751
1903	192 517	1910	295 129
1904	207 484	1911	340 957
1905	265 032	1912	344 687
1906	320 249		

Die Mitgliederzahlen der einzelnen christlichen Gewerkschaften betragen:

Bergarbeiter 76 988 (- 6600), Bauarbeiter 43 691 (+ 3736), Metallarbeiter 42 644 (+ 1391), Textilarbeiter 39 903 (- 2494), Eisenbahner, Bayerische 26 785 (+ 1), Eisenbahnhandwerker und -arbeiter 20 941 (- 1253), Staats-, Gemeinde-, Verkehrsarbeiter 17 856 (+ 2110), Holzarbeiter 17 280 (+ 1818), Heimarbeiterrinnen 8188 (+ 1189), Keram- und Steinarbeiter 7411 (+ 808), Tabakarbeiter 7338 (- 469), Lederarbeiter 5756 (+ 372), Schneider 4742 (+ 449), Maler 4514 (+ 484), Eisenbahner, Württembergische 3886 (+ 622), Telegraphenarbeiter 3302 (- 27), Buchdrucker (Gutenbergbund) 3239 (+ 169), Nahrungs- und Genussmittelindustrie 2968 (+ 308), Gasthausangestellten 2773 (+ 564), Graphischer Centralverband 1993 (+ 368), Krankenpfleger 1620 (+ 163), Eisenbahner, Mecklenburgische 987, Gärtner 819 (+ 18).

Die gesamten Einnahmen der christlichen Gewerkschaften sind von 624 643 Mark auf 680 835 Mark gestiegen, die Gesamtausgaben von 5 299 781 Mark auf 5 222 727 Mark zurückgegangen, die Vermögensbestände von 7 082 942 Mark auf 8 575 658 Mark angewachsen.

Von den Einnahmen entfielen 50 866 Mark (1911: 52 556 Mark) auf Aufnahme-Gebühren, 5 086 865 Mark (5 620 651 Mark) auf Beiträge, 39 151 Mark (49 724 Mark) auf Extrabeiträge und 551 368 Mark (511 741 Mark) auf sonstige Einnahmen.

Die Ausgaben verteilen sich auf Verbandsorgane 549 973 Mk., Agitation 670 024 Mk., Streik- und Bemühungenunterstützung 654 323 Mk., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 201 223 Mk., Krankenunterstützung 761 293 Mk., Streikunterstützung 205 083 Mk., Rechtschutz 116 703 Mk., Sonstige Unterstützungen 57 611 Mk., Bibliothek und Bildungszwecke 133 267 Mk., Gesamtverbandsbeitrag 93 382 Mk., Gehälter 170 754 Mk., Verwaltung 259 936 Mk., Anteil der Lokalstellen 1 145 722 Mk., Sonstige Ausgaben 203 028 Mk.

Stellt man für die sogenannten unabhängigen Gewerkschaften und Lokalvereine, von denen für das Jahr 1912 noch keine zuverlässigen Mitgliederzahlen vorliegen, die Ziffern des Jahres 1911 mit 272 517 Mitgliedern ein, so umfaßt die gesamte Gewerkschaftsbewegung im Deutschen Reich 3 268 819 Mitglieder. Gegenüber dem Vorjahre, in welchem 3 042 203 Mitglieder gezählt wurden, ist eine Zunahme von 224 616 zu verzeichnen, von denen 209 404 oder 93,2 Prozent auf die freien Gewerkschaften entfallen. Die gesamten Einnahmen aller Gewerkschaften betragen 89 628 286 Mk. (1911: 80 953 814 Mk.), die gesamten Ausgaben 68 673 714 Mk. (1911: 67 829 149 Mk.) und die gesamten Vermögensbestände 91 202 295 Mk. (1911: 70 878 305 Mk.). In diesen Zahlen sind die Einnahmen, Ausgaben und Vermögensbestände der unabhängigen, syndikalistischen und lokalen Gewerkschaften nicht enthalten, in den Einnahmen und Ausgaben aber auch diejenigen der Hirsch-Dunderschen Kranken- und Begräbniskassen.

Im Jahre 1900 entfielen von je 100 Mitgliedern aller drei Gewerkschaftsrichtungen 73,0 auf die freien Gewerkschaften, 9,8 auf die Gewerkschaften und 17,2 auf die christlichen Gewerkschaften. Im Jahre 1911 hatten die freien Gewerkschaften 80,2, die Gewerkschaften 3,8 und die Christlichen 16,0 Proz. der Mitglieder. 1912 stand das Verhältnis sogar wie 84,8:3,4:11,8. So ist der Anteil der gegnerischen Gewerkschaftsgruppen trotz aller ihrer gehässigen Agitation, trotz ihrer Terrorisismärchen und trotz der ihnen von bürgerlicher Seite zuteil gewordenen Unterstützung fortgesetzt im Rückgange begriffen und den freien Gewerkschaften kann heute weniger als jemals der Anspruch bestritten werden, die wirtschaftliche Vertretung der deutschen Arbeiterklasse zu sein. Damit werden sich unsere Gegner und ihre vermögenden Bönner je länger um so mehr abfinden müssen.



Die beste Waffe

im Kampf für Aufklärung, Recht und Freiheit ist die

Sozialdemokratische Presse!

Tausende unserer Mitbürger in Stadt und Land können noch als Leser der Parteipresse gewonnen werden. Darum auf, Genossen, benützt die nächste Zeit zur

Werbung neuer Abonnenten!



Aus Westpreußen.

Danzig.

Krankentafelwahlen. Ein magistratisches Inserat in der heutigen Nummer beschäftigt sich mit den Krankentafelwahlen. Hierzu schreibt uns die Behörde:

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler empfängt im Wahlraum einen mit einem Stempel des Versicherungsamtes versehenen Briefumschlag, tritt an einen abgeforderten Tisch, an dem er seinen Stimmzettel unbeeinträchtigt in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unbeschlossen unter Vermeidung seines Namens und Vorlegung des etwa vom Wahlausschuß geforderten Wahlausschlusses dem Vorsitzenden oder dem von diesem bezeichneten Mitgliede des Wahlausschlusses.

Arbeitgeber mit mehrfadem Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.

Da der Wahlausschuß befugt ist, die Wahl- und Stimmberechtigten jedes Wählers zu prüfen, empfiehlt es sich, einen Ausweis hierüber zur Wahl mitzubringen. Aus dem Stimmzettel müssen die Namen derjenigen genau ersichtlich sein, denen der Wähler seine Stimme geben will. An Stelle der umständlichen Aufführung der einzelnen Namen genügt und empfiehlt es sich dringend, auf den Stimmzettel nur die heute bekannt gemachte Ordnungsnummer desjenigen Wahlvorschlages aufzuschreiben, für den der Wähler stimmen will.

Der Wähler darf nur in dem Wahlbezirk, in dem er wohnt oder beschäftigt ist, das Wahlrecht ausüben und nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschlüsse vollständig übereinstimmt. Der Stimmzettel darf nicht mit Unterschrift versehen sein.

Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschlüsse übereinstimmen oder die über deren Umschlag ein Merkmal haben, welches die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Dasselbe gilt von Stimmzetteln, die sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelhaft ist. Befinden sich in einem Umschlag mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, andernfalls als ungültig angesehen.

Eine vertrackte Staatsflühe. In der konserativen Marieburger Zeitung lesen wir:

Danzig, 9. September. Pöbelliches Aufsehen erregt die Verhaftung eines Mannes einer Jungdeutschlandbundgruppe in Langfuhr wegen Vergehens aus § 174 des Strafgesetzbuches. Der Verhaftete, von Beruf Landwirtschaftsinspektor, Erich Schl., zurzeit stellungslos, war in den Kreisen der Jugendwandler-Organisation in Danzig und Langfuhr sehr tätig und zählte viele Jugendliche zu seinem ständigen Umgangskreis und ist wegen Vergehens aus § 175 bereits vorbestraft. Der Verhaftete, Sohn achtbarer Eltern in Zoppot, wurde dem Untersuchungsgefängnis in Danzig zugeführt.

Die Danziger Zeitungen berichteten die Verhaftung, verschweigen aber zurecht die Tatsache, daß Schl. — so heißt der Mann — einer der Regisseure der hiesigen „nationalen“ Jugendbewegung war.

Der Automobilwahn hat am Donnerstagabend um ein Haar auf Langgarten wieder ein paar Menschenleben gefordert. Etwa um 6 1/2 Uhr wollte eine Dame, die ihr Töchterchen in einem Kinderwagen fuhr, von der Barabagasse her den Fahrdramm passieren. Ohne ein Signal zu geben, kam aus der Weibengasse ein hellbraunes Automobil in übermäßig schneller Fahrt um die Ecke gefaßt. Mutter und Kind entgingen im letzten Augenblick der Gefahr des Ueberfahrenwerdens. Ein Schutzmann war leider nicht in der Nähe und so entkamen die Automobilisten unekannt in der Richtung nach dem Werderort. Es wäre dringend notwendig, daß die Polizei versuchte, diesen Frechlingen, die meinen, die Straßen wären nur für sie da, das Handwerk zu legen. Die elektrische Bahn muß ja an Straßenzweigungen langsam fahren. Sollte der gebildete Mob da nicht auch zur Respektierung der Geleise zu erziehen sein? Automobilunfälle haben wir doch in längster Zeit in Danzig gerade genug gehabt.

Rührselig „patriotisch“ verlogene Kriegsgeschichten, nicht nur aus dem „Befreiungskriege“ von 1813, sondern auch aus dem Feldzuge von 1870 machen fortgesetzt die Runden der bürgerlichen Zeitungen. Die Art, wie in diesen Historien den kriegerischen Menschenschlächtereien Weitauch gestreut wird, ist so toll, daß man mitunter an die Stirne greift und sich fragt, ob wir wirklich in Deutschland oder unter Afrikaner- und Dahomierern lebten. Um zu zeigen, wie es wirklich im Kriege von 1870 zugeht und wie ein Schlachtfeld von damals aussah, drucken wir in der heutigen Nummer ein Kapitel aus dem Buche eines Augenzeugen der ersten Schlachten ab. Auch die bürgerliche Presse wird nicht umhin können, den eifrigen Pfarrer als unparteiischen Beobachter gelten zu lassen.

Frauenbewegung. Die gemeinsame Frauenmitgliederversammlung für den achten und zehnten Bezirk war gut besucht. Genossin Leu sprach über das Thema: „Die Frau im politischen Kampf“. An der Hand der indirekten Steuerzahlung und der Arbeiterchulgesetzgebung erbrachte sie Beweise der Notwendigkeit, daß auch die Frauen sich für die Politik interessieren müssen. Ergänzend machte der Genosse Schröder aufklärende Ausführungen über kapitalistische Produktion und gesellschaftliche Güterzeugung. Auch diese Zusammenkunft wird unserer Sache gedient haben.

In der Straßsacke gegen 1. den Gewerkschaftsbeamten Arthur Erich Brill aus Ohra, Hauptstraße Nr. 33, geboren am 22. Januar 1883 in Graudenz, Dissident, 2. den Redakteur Friedrich Wilhelm Hermann Lorenz in Danzig, Rammbau Nr. 13, geboren am 12. August 1859 in Großhain (Sachsen), konfessionslos, wegen Beleidigung durch die Presse, hat die 1. Strafkammer des königlichen Landgerichts in Danzig am 25. Januar 1913 für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden wegen Beleidigung durch die Presse und zwar Brill zu 200 — zweihundert — Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle 40 — vierzig — Tagen Gefängnis, Lorenz zu 100 — einhundert — Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle 20 — zwanzig — Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Alle Exemplare der Beilage zu der in Danzig erscheinenden „Volkswacht“ Nr. 80 vom 2. Oktober 1912, soweit sie sich im Besitze des Verfassers, Druckers, Herausgebers, Verlegers oder Buchhändlers befinden, oder soweit sie öffentlich ausgelegt oder öffentlich angeboten sind, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

Dem Amtsverordneten Meszke und dem Amtsvorsteher Lind, beide in Ohra, wird die Befugnis zugesprochen, den vorliegenden Teil dieses Urteils innerhalb 4 — vier — Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses an sie durch einmalige Einrückung des Urteilsentwerfers in die zu Danzig erscheinende Zeitung „Volkswacht“ auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Danzig, den 14. August 1913. gez. Kießinger, Gerichtsschreiber des kgl. Landgerichts.

(L. S.) Die Richtigkeit vorstehender Abschrift beglaubigt.

Danzig, den 5. September 1913. Das Sekretariat der kgl. Staatsanwaltschaft. (Name unleserlich), Assistent.

Wenige Tage noch und der Wintergarten schließt für dieses Jahr seine Pforten. Herr Weinreich hat zwei neue Burlesken eingeübt, in denen er sich vor dem Schneiden dem Publikum in der ganzen Kunst seiner Darstellungsweise zeigt. **Dienstmann Nr. 48** und **Die fremde Dame** betiteln sich diese tollen Schwänke, die das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen lassen. Auch Herr Posen trägt viel zum Gelingen des Abends bei. Sonntag, den 14. September ist die Schlussvorstellung dieser Saison.

Hasi-Gastspiel im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Die Premiere der von Herrn Hasel selbst inszenierten beiden komischen Stoffen: **Des Löwen Erwachen** und **so'n frecher Kerl** fand am Donnerstagabend vor gut besetztem Hause statt. Beim ersten einaktigen Schwank spielte Hasel in der Hauptrolle mit unübertrefflichem Humor den Chemann Brunnhüter. Sechs Jahre lang wurde er von seiner zweiten Frau Meta, die ihn nach ihrer eigenen Erklärung nicht aus Liebe, sondern nur „aus Gemeinheit“ geheiratet, als „Esel“ behandelt, bis auch in ihm, gewandt und ermutigt von der eben großjährig gewordenen Tochter Leonie aus er, er Ehe und dem Schwiegerjohn Falke, die Natur des Menschen wiedererlebte. „Der Löwe erwacht“ und bäumte sich gegen unwürdige Behandlung mit großem Erfolg auf. — Als Reizender Zilanziger bei dem Strumpfwarenfabrikanten Wollenweber war Hasel dann wieder „so'n frecher Kerl“, der sich stets in jeder Situation gut zurechtfindet und dem auch jedes Ziel, selbst das Werben um die Hand der Fabrikantentochter und der Weg zum

Reichtum mit Leichtigkeit glückte. Besonders im zweiten Akt als Nefewitz, der zu vierzehntägiger Mittelarbeit eingesetzt, wirkte fast bei jeder Gelegenheit und läßt beim Publikum immer wieder Belustigung und Beifallsausbrüche aus. Die durchaus vornehme und gut wichtige Art des Auftretens muß Haste! in die Aufmerksamkeit und den Erfolg überall sichern. Aber auch die übrigen Mitwirkenden des Gastspiels machten ihre Sache so ausgezeichnet, daß es unmöglich ist, deren Leistungen einzeln hervorzuheben. Zu erwähnen ist noch, daß zu Beginn des Abends die Operettensängerin Mira Glauardt und der Humorist Alfred Fuchs gleichfalls glänzende Leistungen darboten. Der Besuch des Haste!-Gastspiels ist allen, die einige Stunden guten Humor genießen wollen, nur zu empfehlen. Umsonst, als die organisierten Arbeiter, wie aus der Ankündigung im Infanterieartikel ersichtlich, Vorkursarten mit bedeutender Preisermäßigung erhalten können.

Elbing-Marienburg.

Sozialdemokratischer Verein Elbing. Die letzte Versammlung des sozialdemokratischen Vereins hier bestatigte den Bericht über die Tätigkeit der Tagesordnung stehende Vortrag über **Sozialistische Schöpfungsgeschichte oder Darwinismus?** Das Interesse der Genossen und Zuhörer war lebhaft. Nach Beendigung des Protokolls der letzten Versammlung gab der Kassierer bekannt, daß im Monat August 53 Neuaufnahmen zu verzeichnen sind. Ein Zeichen dafür, daß in Elbing die Agitation wieder erwacht ist und gute Erfolge aufzuweisen hat. — Dann ergriff Genosse Hermann Schulz das Wort. Er kam auf die Abellehre über die Entstehung der Erde zu sprechen, legte die verschiedenen Widersprüche der Bibel mit der wissenschaftlichen Forderung dar und zog eine Parallele zwischen den alten Christen und der heutigen Sozialdemokratie. Weiter erklärte der Redner die Lehre Kopernikus' und Galiläi und behandelte dann eingehend die Entwicklungslehre Darwins, in der dieser nachgewiesen hat, daß die Lebewesen der Erde nicht, wie in der Bibel gesagt wird, in sechs Tagen geschaffen wurden, sondern daß Tausende von Jahren zu ihrer Entstehung gehörten. Nach weiteren Ausführungen über Darwins Lehre von der Abstammung der Menschen kam Schulz zu dem Schluß: Wer Darwins Lehre als richtig ansieht, soll auch aus ihr die Konsequenzen ziehen und aus der Kirche austreten, mit der er nicht mehr übereinstimmt. Nicht nur der Kirchensteuern wegen soll man den Austritt erklären, sondern auf Grund seiner Überzeugung. In der Diskussion wurde vorgeschlagen, eine Liste anzulegen, in der sich diejenigen einzutragen sollten, die getauft seien, aus der Landeskirche auszutreten. Dieser Vorschlag wurde auch angenommen und zeichneten sich 27 Genossen und Genossinnen in diese Liste ein. — Genosse Warr forderte die Mitglieder auf, bei einem etwaigen Umzuge den Bezirksführern die neue Adresse rechtzeitig anzugeben. — Genosse Schulz gab noch bekannt, daß am 24. September eine außerordentliche Parteiverammlung stattfindet, in der Bericht vom Parteitag erörtert werden soll. Dann fand die Versammlung ihr Ende.

In der Sitzung des Elbinger Gewerkschaftsrates erklärte Genosse Trille die hauptsächlichsten geänderten Bestimmungen der neuen Statutenordnung und beschloß sich dann mit den Veränderungen der Elbinger Nation. Er forderte eine rege Agitation unter den Mitgliedern und betonte die Wichtigkeit, die Kandidatenliste rechtzeitig einzureichen. Es müsse alles aufgeboten werden, damit in die Ausschüsse nur reorganisierte Arbeiter gewählt werden. Die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest erstattete Genosse Kudrycki. Danach kassierten sich die Einnahmen auf 1525 Mark, die Ausgaben auf 1081,19 Mark, so daß ein Ueberschuß von 443,81 Mark verbleibt. Von dieser Abrechnung werden die Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvertreter je ein gedrucktes Exemplar erhalten. Ueber die Weiterzahlung des Beitrages zum Volksbundes und über die Volksfürsorge entspann sich eine lange und teilweise recht erregte Debatte. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, die Sitzung aufzuheben und diese Gegenstände auf die Tagesordnung einer möglichst bald einzuberufenden neuen Kartellsitzung zu legen.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe leitete der Faktor Wichmann aus Elbing vor der Danziger Prüfungskommission der Weipreussischen Handwerkskammer.

Mulldirektor Otto Vetz ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Eine hochachtbare Persönlichkeit schied mit ihm aus dem Leben.

Verstorbene Vöbe trieb in Reimerswalde den Arbeiter Brauer in den Tod. Er ertränkte sich in der Einwe.

Selbstmord. Der Stahlschläger Deminski in Rückenau erbannte sich in seiner Wohnung. Der Lebensmüde hinterließ eine Frau und acht Kinder.

In Lakendorf verlor ein Feuer Stab und Schenke des Gutsrentes Erb.

Danzig-Land.

Anglistische Polizeiverordnung. Im Jahre 1911 erließ der Danziger Polizeipräsident eine Polizeiverordnung, in der die Bestimmungen enthalten waren, der Landrat sei befugt, für ganze Ortsteile oder für einzelne Wohnorte die Polizeibehörde nach seinem Ermessen zu wählen. Einem Gehilfen war auf Grund dieser Verordnung im den Sommer die Polizeibehörde für die Gemeinde Elbing zu wählen, und weil über den Wahlvorgang keine Verhandlung stattfand, so wurde die Verordnung nicht angewandt. Der Mann, welcher hier die Verordnung nicht anwendete, wurde durch den Landrat als Gehilfe der Polizeibehörde für die Gemeinde Elbing ernannt. Die Angelegenheit wurde durch den Landrat als Sache der Ortspolizeibehörde und nicht des Landrats. Die Verordnung des Regierungspräsidenten wurde daher ungültig.

Brandstättentropfen. Ein Feuerbrandt brach in St. Jünder die Scheune des Schneiders Feinrad mit der eben eingehenden Ernte an. Der Brand hatte seinen Ursprung in der Nähe eines Kessels, kam am Nachmittag in einer Art von Feuer aus. Die Flamme brach auf die nachstehende Arbeiterwohnhaus über. Beide Gebäude wurden bis auf den Grund zerstört. Acht Arbeiterfamilien kamen um den größten Teil ihrer sauren Erwerbungsarbeit.

Wahlkreisfrage. In der letzten von letzterem Mitgliederversammlung beschlossene der Gemeinde Elbing in ihrem Verträge die Wahlkreise des Reichstages anlässlich eines Wahles in Preußen über die gebührende und gute Umherführung der bewährten Arbeiter. Gerade in diesem Augenblicke, wo die Arbeiterklasse mit der Arbeitslosigkeit wieder eingeleitet hat, wo die Regierung noch unannehmliche Schritte treibt, da sind Arbeiter von der gebührenden Unterstützung weiter nichts als leere Worte. Redner erläuterte dann die Entstehung der sozialen Gesetzgebung und ihre Anwendung auf die Arbeiter. Eine Ausbreitung über Agitation lag die Veranlassung.

Stuhm-Marienwärder.

Georgene Leide. Vor mehreren Wochen fiel bei Arbeiten an der Weichselbrücke bei Mühlentor ein Malerlehrling aus Thorn in den Fluß und ertrank. Die Leiche, auf deren Fund eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt war, ist nun von Fischern gefunden worden, nachdem sie zwölf Wochen im Wasser gelegen hat.

Beim Baden in der Rogai erkrankte die fünfzehnjährige Tochter eines Arbeiters aus Schweinegrube.

Graudenz-Strasburg.

Eine „Begnadigung“. Die Besitzerfrau Kieper, die vom Graudenzger Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Statt eines raschen Todes also ein langames Sterben. Abgesehen hat die Verurteilte 2 1/2 Jahre um ihr armseliges Leben bangen müssen, denn die Verhaftung erfolgte im April 1911.

Dom Eisenbahnjunge überfahren und getötet wurde bei Casorath der Besizer Pilschka, als er mit seinem Fuhrwerk das Bahngelände passierte.

Vor dem Hunger in den Tod geächtet. Nahru sorgten trieben in Graudenz den Geschäftsführer S. Graupe zum Selbstmord. Erst trank er eine Quantität Whisky und dann erhängte er sich in einem Strauß.

In Ruhland ist's schöner. In den letzten Jahren siedelten sich, so berichten bürgerliche Blätter, in der Gegend um Freystadt mehrere deutsche Familien an, die bisher in Südrussland gewohnt hatten. Es soll ihnen aber in Preußen nicht behagen und einige Familien sollen bereits wieder nach Rußland heimgekehrt sein, da bei den hiesigen Grundstückspreisen nur durch die intensivste Wirtschaft ein Auskommen möglich sei. — Das wollen wir gerne glauben.

Thorn-Kulm-Briesen.

Parteiversammlung in Kulmsee. Am 21. vorigen Monats wurde in Kulmsee eine öffentliche Volksversammlung im Lokale Concordia veranstaltet, welche sich mit dem Thema: „Ist das Ziel der Sozialdemokratie erreichbar?“ beschäftigen sollte. Das Lokal, das zu dieser Versammlung gemietet war, wurde uns durch gegenwärtige Maßnahmen abgetrieben. Zum 7. September wurde abermals eine öffentliche Volksversammlung vereinbart, die bei Herrn Wiesian, Schuhmacherstraße, tagen sollte. Das Thema lautete: „Der Fluch des Armeins“. Auch dieser Saal wurde uns einige Stunden vor der Versammlung abgefragt. Als die Zeit der Eröffnung eintrat, fanden sich die Rednerin, Frau Käthe Leu-Danzig und der Vorsitzende des Wahlkreises ein und stellten den Inhalt des Lokals zur Rede. Eine polizeiliche Genehmigung war erteilt. Als der Herr Polizeikommissar erschien, stellte sich ihm der Lokalhaber Wiesian vor und fragte, ob diese Versammlung stattfinden sollte. Der Herr Polizeikommissar erklärte, daß der Lokalhaber zu bestimmen hätte, ob die Versammlung stattfinden solle oder nicht. Nach gegenseitiger Auseinandersetzung fand sich der Wirt bereit, sein Lokal nur den Maurern und Zimmerern, nicht aber den Arbeitern zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung begann. Im Anfang schien der Besuch gering zu sein. Während der Vortrages fanden sich etwa 70 Männer und Frauen zusammen. Die Rednerin verstand es, durch ihre überzeugende Darstellung das Los der Armen von der Wiege an bis ins Alter so zu schildern, daß manchem der Anwesenden Tränen in die Augen kamen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall der Zuhörer entgegengenommen. Der Vorsitzende Kretschmer rief die den Wirt, daß dieser die Versammlung nicht dulden wollte. Einige Maßnahmen für die Partei waren zu verzeichnen. Mit einem Hoch auf die Volksbefreierin Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Entsetzliches Unglück. Montag nachmittag las der 17-jährige Bäckerlehrling Alfred Haack aus Podgorz auf dem Schießplatz ein Schrapnell auf. Er ging damit nach der Barkamp, wo er sich auf eine Bank setzte, um es zu öffnen. Das noch nicht entladene Geschöß explodierte und riß den jungen Mann in Stücke.

Danziger Viehpreise

vom 9. September 1913 für 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen: Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50-51 Mk., junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 45-48 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 44 Mk.

Bullen: Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 49 bis 51 Mk., vollfleischige jüngere 44-47 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-43 Mk., gering genährte bis 36 Mk.

Färren und Kühe: Vollfleischige, ausgewählte Färren höchsten Schlachtwerts 48-52 Mk., vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 44-47 Mk., ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 35-40 Mk., mäßig genährte Kühe und Färren 30-34 Mk., gering genährte Kühe und Färren bis 27 Mk.

Kälber: Doppeltender, feinste Mast, 80 Mk., feinste Masthälber 60-65 Mk., mittlere Mast- und beste Saughälber 53-58 Mk., geringere Mast- und gute Saughälber 40-50 Mk.

Schafe: Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 38-41 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) bis 35 Mk.

Schweine: Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 60-62 Mk., vollfleischige über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 57-60 Mk., vollfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht 56-59 Mk., vollfleischige Schweine bis 2 Jentner Lebendgewicht 53-57 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 49-54 Mk., ausgewählte Sauen 53 bis 57 Mk., unreine Sauen und geschnittene Eber bis 50 Mk.

Aus der Arbeiterbewegung.

Auf allgemeinen Wunsch findet am Montag, den 15. September, abends 8 Uhr, in Schidlich bei Herrn Steppuhn ein geselliger Abend der weiblichen Parteimitglieder von Danzig statt. Alle Genossinnen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Arbeiter! Vergewendet nicht Eure freie Zeit. Benutzt die Arbeiter-Bibliotheken!

An unsere Leser!

Wir bitten genau zu beachten, welche Geschäftsleute bei uns inserieren und alle die zu meiden, die ihre politische Gegnerschaft auf das Geschäftsleben übertragen.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. (Filiale Danzig).

Am Montag, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerbehause, Heilige Geistgasse 82, großer Saal, eine **große allgemeine Schneider-Versammlung** statt.

Tagesordnung:
1. „Lohn und Tarifpolitik im Schneidergewerbe.“ Referent: Gau, Leiter Kollege S. Büscher, Hannover. 2. Freie Diskussion.

Zu dieser sehr wichtigen Versammlung sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen. In Anbetracht unserer nachstehenden Lohnbewegung erwarten wir einen zahlreichen Besuch.

Der Vorstand

Unsere Marke

Erfolge Propago

verdanken wir unserer enormen **Leistungs-Fähigkeit**

Herren- u. Damen-Stiefel

Jedes Paar **6⁷⁵ Mk.**

Schuh-Sport

Langgasse 84 B. Flaum.

Großer Erfolg | **Kinderwagen und Klappsportwagen** | **Auf Kredit** Kleinste Anz.

Einzelne Möbel | Ganze Ausstatt.

Tisch-, Bett-, Stepp-Decken | Uhren, Bilder, Spiegel

So hat sich mein Kundenkreis in kurzer Zeit **erweitert** durch Kulanz, Reellität und Billigkeit

Inlette Federn Betten | Gardinen Portièren Teppiche

Herren-Konfekt. | Damen-Konfekt.

Hübner's Möbel- und Waren-Versandhaus

Eibing, Wilhelmstrasse 54, 1.

Agitiert für Eure Zeitung, die Volkswacht

Ed. Michaelsons Ww. Neujahrswasser | kauf | Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten. | mag

Dagobert
David Nr.
DANZIG
Altstädt. Graben 11
Zwisch. Holzmarkt
u. Markthalle.

**Worauf es
ankommt!**

Von jeher ist es mir als Ziel erschienen,
Zu allermeist dem Publikum zu dienen.
Und Reellität nur ganz allein
Soll immer meine Lösung sein!

Mein
Waren-Kredithaus i. Rangos
ist für die

Herbst-Saison

sehr reichlich versehen.
Jeder findet etwas Passendes!

Möbel

Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Tischdecken,
Spiegel, Bilder, Uhren, Betten, Steppdecken,
Stühle, Küchen, Kinderwagen.

Eigene Werkstätten für Polsterei und Tischlerei.

Verkauf gegen bar
oder **auf Teilzahlung!**

Anzahlung nach Vereinbarung!

Abzahlung in kleinen Raten **1** Mk.
von **1** Wöchentl. an

In besonderen Abteilungen: **Herren-Kleider
Damen-Konfektion**

Besichtigung der Warenlager ohne Kaufzwang!

Jeder Käufer erhält ein schönes Präsent.

Siegfried Jüttner · Danzig

Altstädtischer Graben Nr. 93
(vis-à-vis der Markthalle)

Herren- und Knaben-Bekleidung

Spezial-Abteilung für
Arbeiter-Konfektion

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band 1 Mk.

Das Land der Zukunft.

Reisebeschreibung für die reifere
Arbeiterjugend von Leo Kolisch
Mit Einleitung von P. Böhre.

Böhre schreibt in seiner Einlei-
tung unter anderem: — Da
ist keine Seite, die langweilig zu
lesen wäre. Von Anfang an packt
er uns, von Seite zu Seite wird
er interessanter. Immer lebendi-
ger steigern sich die Erlebnisse,
immer hingerissener hören wir ihm
zu. Kein überflüssiges Wort; kurz,
schnellig, packend, klar steht alles
vor uns. So gehe denn dieses
eigenartige Büchlein seinen Weg
zu unserer heranreifenden deutschen
Proletarierjugend. Wenn aber ein
Mutter es in seine Hände bekommen
und durchblättern wird, so wird
auch er wieder jung werden beim
Lesen und von seinem Inhalt nicht
weniger gefesselt und hingerissen
sein, wie ein Junger.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht

Danzig, Paradiesgasse 32.

Besseres Logis für anständigen
Handwerker zu verm. Hundeg. 50, 2.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
2. Damm Nr. 17.

Wohnungen

von 9-12 und 22 Mk. zu ver-
mieten. Langgarten Nr. 9.

Borderwohnung zu vermiet.
Preis 20 Mk. Hirschgasse 14.

Wohnungen 19 und 23 Mk.
zu vermieten Poggenpühl 66.

Die für die

**Wahl des Ausschusses der
allgemeinen Ortskrankenkasse**

in Danzig zugelassenen Wahlvorschläge sind mit nachstehend
bezeichneter Ordnungsnummer versehen:

- A) Die Wahlvorschläge für Arbeitgeber und zwar:
1. des Versicherungsamts mit A 1
 2. der Ortskrankenkassen der vereinigten Fabrik- und
Gewerbebetriebe und vereinigten Gewerke mit A 2
 3. der Ortskrankenkasse des vereinigten Metall- und
Blodengießere-, Klempner-, Kupferschmiede- und
Büttlergewerbes mit A 3
 4. der Kaufmannschaft mit A 4
 5. des Innungsausschusses mit A 5
- Die Wahlvorschläge A 2, A 3 und A 5 sind mit einander
verbunden.

- B) Die Wahlvorschläge für Versicherte und zwar:
1. des Versicherungsamts mit V 1
 2. des Ortsverbandes der deutschen Gewerksvereine
S. D. und des Evangelischen Arbeitervereins mit V 2
 3. der freien Gewerkschaften mit V 3
 4. des sozialen Ausschusses mit V 4

Die Wahlvorschläge liegen bis zum 25. dieses Monats wäh-
rend der Dienststunden von 10 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis
6 Uhr nachmittags im Versicherungsamt, Elisabethengasse 3,
Zimmer 16, zur Einsicht aus.

Der Wähler darf nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der
mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig überein-
stimmt, widrigenfalls der Stimmzettel ungültig ist. An Stelle der
Aufzählung der Namen genügt die Angabe der Ordnungsnummer
des Wahlvorschlags auf dem Stimmzettel. Der Stimmzettel
darf von dem Wähler nicht unterschrieben werden.

Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe sein und die Größe
eines viertel Bogens Reichsformat, 16 1/2 x 21 Zentimeter haben.
Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen, sind un-
gültig, wenn das Abweichen die Absicht einer Kennzeichnung wahr-
scheinlich macht.

Danzig, den 11. September 1913.

Der Wahlleiter.



Tonangebend

sind unsere Herbst-Neuheiten!

In **Kostüme und Mäntel**
Täglich in größter Auswahl in allen modernen Fassons.

Damenpuls **In Damen-, Backfisch-, Kinderkleidern Röcken u. Blusen**
Eingang bringen wir wirklich elegante Neuheiten bei sehr großer Auswahl.

das **Die Putz-Abteilung**
vor unter Leitung einer allerersten Kraft bringt für Damen, Backfische und Kinder hervor-
ragende Neuheiten, so daß auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen ist.
Modernisierung und Umarbeitung von Damenhüten wird schnellstens und sauber ausgeführt.

Eleganteste **Wir bitten das geehrte Publikum**
Neuheiten um zwanglose Besichtigung.

Berliner Moden-Centrale

Inhaber:
Gotthold
Baruth.

Rabattmarken.

Elbing, Innerer Mühlendamm 16.

Telephon 839.

Für
20
Pfennig
kaufen Sie

Edelstein's

billiges
Sonnabend-Angebot

Wer diese immer nur 1 1/2 Tag dauernde billige Gelegenheit zum Einkauf nicht benutzt, schädigt sich selbst.

Für den Umzug Gardinen!!

Mehrere besonders preiswerte Posten weiß und creme Tüllgardinen, in nachstehenden 5 Serien eingeteilt:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
jetzt nur	jetzt nur	jetzt nur	jetzt nur	jetzt nur
42 \$	55 \$	68 \$	80 \$	95 \$

Selten wiederkehrendes Angebot!

Ein großer Posten Madras-Garnituren bestehend aus:
2 Schals, 1 Querbehang, in neuen modernen Mustern, Garnitur } jetzt 4.75 \$

Künstler-Garnituren	Madras-Garnitur
2 Schals, 1 Querbehang, weiß, creme, elfenbein, Garnitur 8.25, 6.75, 5.95 \$	2 Schals, 10 Behang, elegante Garnitur 8.95, 7.50, 6.25 \$

Steppdecken	Steppdecken	Steppdecken
imit. rot, gute Qualität 3.50 \$	2 m groß 4.25 \$	1 a Qualität, 2seitig 9.50 \$

Billige Lebensmittel.

Feinste Thüringer Salami . . . Pfd. 1.60 \$	Braunbrot Gerste . . . Pfd. 16 \$
Feinste Rügenw. Zervelatwurst. Pfd. 1.70 \$	Feinst. Supkartoffelmehl . . . Pfd. 16 \$
Braunschw. Mettwurst . . . Pfd. 1.05 \$	Feinste Pflaumenmus . . . Pfd. 28 \$
Feinste Landleberwurst . . . Pfd. 80 \$	Feinster Bienenhonig . . . Glas 85 \$
Feinste Pommersche Landwurst Pfd. 90 \$	Hartgries grob und fein . . . Pfd. 22 \$

1 Post. Goth. Zervelatwurst 1.20 \$
früher Pfd. 1.60 \$, jetzt Pfd. 1 \$

1 Posten Teewurst nach Rügenw. 1.20 \$
früher Pfd. 1.50 \$, jetzt Pfd. 1 \$

Edle Halberst. Würstchen 0.80, 1.45, 2.20 \$

Wirtschafts-Artikel.

1 Fensterschwamm, Led. 20 \$	3 Gas-Zylinder . . . 20 \$	1 Frühstücksteller, Porzell. m. Goldr. 20 \$
1 Kleiderbürste . . . 20 \$	5 Küchen-Zylinder . . . 20 \$	3 Wassergläser . . . 20 \$
1 Glanz-Wischbürste 20 \$	2 Kaffeebeder . . . 20 \$	4 Eierbeder . . . 20 \$
1 große Scheuerbürste 20 \$	2 Biergläser, dick . . . 20 \$	2 Eßteller, gereift . . . 20 \$
1 Küchenwaage . . . 20 \$	1 Emaille-Topf . . . 20 \$	6 Kleiderbügel, roh . . . 20 \$
1 guter Schraub . . . 20 \$	1 Schock Klammern, st. 20 \$	1 P. Tassen m. Goldr. 20 \$
3 Glasteller, Diamant 20 \$	3 Pack Bittblank . . . 20 \$	1 Paar Tassen, weiß, groß . . . 20 \$
3 Teelöffel, Britannia. 20 \$	4 Pack Emaille-Putz 20 \$	
	2 Frühstücksteller, Porz. 20 \$	

Meine Filiale Langfuhr bietet Ihnen die gleichen Artikel.

Edelstein

Danzig Langfuhr

Für
20
Pfennig
kaufen Sie

Spielwaren.

Verkauf III. Etage.

1 Holzbaukasten 20 \$
1 Karton Blechgeschirr . . . 20 \$
1 Celluloid-Klapper 20 \$
1 Mundharmonika 20 \$
1 Frühstückstasche z. Umh. . . 20 \$
1 Blechtrammel 20 \$
1 Domino 20 \$
1 Drachen, Stoff 20 \$
1 Knallbüchse 20 \$
1 Segelschiff mit 2 Booten . . . 20 \$
1 Fahne, Stoff 20 \$
1 Musikkreisel 20 \$
1 Kochherd 20 \$
1 Badewanne u. 1 Celluloid-Puppe . . . 20 \$
1 Säckchen Muscheln 20 \$
1 Peltsche 20 \$
1 großer Filzball 20 \$
1 Holzleimer mit Sandformen . . 20 \$

Galanteriewaren.

Verkauf I. Etage.

1 Rädchenfeuerzeug 20 \$
6 Bieruntersähe 20 \$
3 Glasrahmen, Visit 20 \$
1 Stehspiegel mit Nickelrand . . 20 \$
1 Badethermometer 20 \$
1 Korallin-Halskette 20 \$
1 Teill veru mit Kette 20 \$
1 Paar Ohrringe, Simili 20 \$
1 Plüsch-Schmuckkasten, extr. . . 20 \$
1 Messer-Etui, Wildleder 20 \$
1 Taschenmesser 20 \$
1 Taschenbürste mit Etui 20 \$

Schreibwaren.

1 Krepp-Tischläufer 20 \$
1 Krepp-Lampenschirm 20 \$
1 Rolle Wasserkrepppapier . . . 20 \$
3 große Bogen Löschpapier . . . 20 \$
1 Rolle Butterbrotpapier 20 \$
4 Rollen Dec.-Krepppapier 20 \$
1 Mappe Leinenpost mit Seidenfutter, 1 Halter } 20 \$
1 Flasche Tinte, zusammen
1 Holzfederkasten mit Füllung 20 \$
1 Tafel mit 6 Linien und 1 Dhd. Griffel 20 \$
3 Dhd. Papierservietten, bt. 20 \$
1 Mappe Filtrier-Papier 20 \$
50 Bogen 20 \$

Bei Edelstein kaufen Sie billig!
Bei Edelstein kaufen Sie gut!
Bei Edelstein finden Sie die größte Auswahl!
Bei Edelstein bekommen Sie Rabatt-Marker!

Dieses Inserat soll Ihnen zeigen, was Sie alles für **20** Pf. bei Edelstein kaufen können

Goldene 10

Danzig, Breitgasse 10
Ecke Kohlgasse, part. u. 1. Etage.

Mutters Liebling!

Mein Junge, sonst so gut und zart, Der ist auf einmal desperat. Er macht sehr stets ein schief Gesicht, Es schmeckt ihm Wurst und Käse nicht. Na, gestern Morgen in der Früh, Da nahm ich ihn zu mir aufs Anie Und sagte: Jung', mein Liebes-Herz, Was macht Dir denn so großen Schmerz?

Ja, meinte er, es ist doch toll, Zu meiner Befreiung da soll Der Fräulein Schneider im vierten Stock Mir machen Hoje, West' und Rock. Mein, Mutter, nein, nicht in die Hand Zumal bei jedermann bekannt: Daß für alle Knaben Anzüge schön Hat nur allein die

„Goldene Zehn!“

15% Rabatt auf Sommer-Paletots und Mäntel Knaben-Waschanzüge u. Blusen

Sommer-Paletots von 14 \$ an
Betrock-Anzüge von 23 - 52 \$
Jackett-Anzüge von 12,50 - 50 \$
Burschen-Anzüge von 8,75 \$ an
Knaben-Anzüge von 2,90 \$ an
Herren-Stoffhosen von 2,10 \$ an
Loden-, Pelzen- u. Lästre-Jackets in großer Auswahl und allen Preislagen.

Lodenpelerinen, Gummimäntel, Berufskleidung für alle Gewerke.

Herren-Wirkel.
Großes Lager in abwaschbarer Dauerwäsche, jeder Krage in allen Formen 75 \$
Großes Stofflager zur Maß-Anfertigung.
Während der stillen Zeit bedeutende Preisermäßigung in der Maßabteilung.
Waschanzüge von 30 \$ an
Feste Preise. Nur gegen bar.

Goldene 10

Danzig, Breitgasse 10
Ecke Kohlgasse, part. u. 1. Etage.

2 Zimmer, Küche zu vermieten Pfefferstadt 51, 3 Tr.

Hohe Seigen 5a 2 Zimmerwohn., Preis 23 Mark zu vermieten.

Wohnung zu vermieten Burggrafentstraße Nr. 11.

Mittstadt, Graben 82, 3 Tr., (Nähe Markthalle) freundliche Wohnung für 18 Mk. zu vermieten.

Kaninchenberg 9 Wohn. f. 12 u. 20 Mk. zum 1. Okt. zu vermieten Näh. Hausverwalter.

Mauergang 1 ist eine Wohn., best. aus Stube, Kab., Entr., Küche u. Stall für 22 Mk. zu vermieten. Näh. Breitgasse 126, im Laden.

Nähergasse 2 ist eine Wohnung v. Stube und Küche, Bodenb., auch zum Kontor geeignet, zum 1. Okt. zu verm. Näh. Langenm. 20, Laden.

15-19 Mk. Wohnungen per 1. 10. zu vermieten. Näheres Brandgasse 5, Kontor.

Wohnungen für 14, 15, 17, 20 Mk., all. hell, zu verm. Näh. Säker. 14, 2.

2-Zimmer-Wohnung, Preis 26 Mk. zu vermieten Pfefferstadt 6.

Wohnung, Stube, Kabinett, Entree, Küche usw. für 22 Mk. Zu erfrag. Breitgasse 126 im Laden.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Preis 26 Mk. Heil. Westgasse 36.

Wohnung (Halbe Allee), zu verm. Krähenberg 9.

Wohnung, 2 Stuben, 1. Okt. zu vermieten Laternengasse 2, 2 Tr.

Wohnung, 2 Stuben, Küche, Zubeh., für 28 Mk. Rammbau 55, 2 Tr.

2 Stuben, Entr., Küche, Kell. und Boden vom 1. Oktober zu verm. Gr. Schwalbengasse Nr. 31, 2. Et. Jährl. Mietspreis 300 Mk.

2 Zimmerwohnung, Gas u. Zubeh., Preis 28 Mk., zu verm. Thornscherweg 16, 1. Kottelmann.

Stube und Küche für 17 Mk. zu vermieten Döhlengasse 5.

Wohnung an ost. Leute zu verm. Preis 16 Mark Poggenpuhl 50, 3.

2-Zimmer-Wohnung von anständigen Leuten zu mieten gef. Dff. unter T. 100 an die Exp. der Volkswacht.

Frül. 2-Zimmer-Wohnungen Gartenhaus, 20 und 23 Mark zu verm. Langgarten 16, 1. Et.

2 Zimm., gr. Kab., Bad u. Bodm., Kell., Gas, Preis 384 Mk. Okt. zu verm. Langgarten 51, 1 links.

Wohnung, Stube, Kabinett, helle Küche und Zubeh. für 17 Mk. zu vermieten. Näheres Säkerstraße Nr. 14, 2 Tr.